Ph. Pr.
1205ω

R

gut.
Sh. Sp.
1205 w

Ex Donat Moll

Ex donat: Molliana.

<36623614260014

<36623614260014

Bayer. Staatsbibliothek

R

Trostschrift
für
Mädchen,
welche längst verheurathet zu seyn wünschen.

Nebst
gegründeten Ursachen
warum so viele Mädchen keine Männer bekommen,

und
dem sichersten Mittel
dagegen.

Köln und Frankfurt,
1783.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Mein liebes Schwesterchen!

Wir sind die vertrautesten Freundinnen, die je gefunden werden. Was wir mit einander reden, das bleibt unter uns; niemand ist um und neben uns, der uns verrathen, oder aus unsern Unterredungen etwas nachtheiliges ziehen könnte. Laß uns demnach einmal über das Geschick, daß wir und viele andere unsers Orts, bey der großen Anzahl der Junggesellen, so lange im ehelosen Stande leben müßen, unsere Betrachtungen anstellen. Ich habe öfters bey mir selbsten überlegt, was doch die Ursache seyn müße, daß die Junggesellen sich so schwer zum Ehestande entschließen, und uns so lange warten lassen; es fällt mir aber jetzt ein, daß es mit zu den letzten Zeiten gehöre, da die wahre Liebe in den Herzen der Menschen erkalten soll.

Ich mag mich hier wohl des Ausdrucks bedienen, dessen man sich, wie mir mein Papa gesagt hat, bedienet, wenn man von der Güte und dem Werthe der lateinischen Schriftsteller redet, daß einige im goldenen, andere im silbernen, einige im bleyernen, andere im eisernen Säkulo gelebet haben; so mag ich die Zeit, darinnen wir leben, auch mit Recht die eiserne nennen, weil die Jungesellen, wenigstens an unserm Orte, gegen uns recht eisern sind, und sich durchaus nicht zum Ehestande entschließen wollen. Betrübter Zustand! — wodurch sie sich selbst ein böses Gewissen, uns aber das Leben schwer machen. Was mich am meisten ärgert, ist dieses, daß viele recht läppische Ursachen vorbringen, warum sie im Ehelosen Stande bleiben. Da heißt es: es werde heutiges Tages alles übertrieben, alles täglich theurer; man habe mit sich selbst zu thun; der weibliche Staat werde täglich größer, und erfordere einen schweren Beutel; die Auferziehung der Kinder sey nicht weniger kostbar, und verursache die meiste Un-

ruhe,

ruhe, Sorge und Kümmernisse — So redet man, wenn man zu einer Sache nicht Lust hat, und so siehet man allezeit eine Sache auf der schlimmen Seite an, wenn man sie will verhaßt machen. Suchen wir denn nicht durch allerhand Haushaltungsvortheile bey dieser theuren Zeit die Ausgaben zu erleichtern? Das sind unverständige Weiber, die ihren Putz höher treiben, als des Mannes Einkünfte ertragen, u. s. w. Bringen wir denn nicht auch etwas mit ins Haus? Unsere Ausfertigung, Heyrathsgut, u. d. gl. — Sollen denn diese nichts heißen? Ich weiß gewiß, Schwesterchen! unsere Männer sollen von uns keinen Schaden haben. Wir wollen mit allem zufrieden seyn. Wir wollen wenig essen, wenig trinken, ihnen mit unserm Staat nicht zur Last fallen, und in allem mäßig seyn. Doch, was ist indessen zu thun? wir müßen Geduld haben. Die Sache läßt sich nicht erzwingen, und wenn wir uns noch so sehr grämen. Unser Verlangen ist oft unvernünftig; sollte es uns allezeit gewähret werden, so würde es oft unser größtes Unglück seyn.

Das Sprüchwort: Jung gefreyt, hat Niemand gereut, muß gar sehr eingeschränket werden, wenn es gelten soll. Wie weislich macht es demnach der Schöpfer, wenn er unsere Wünsche unerfüllet läßt; Und wie wohl thun wir, wenn wir ihm nicht vorschreiben, wie er unser Glück einrichten soll. Wir wollen uns also die Zeit in den Ehestand zu kommen, nicht mehr lang werden lassen. Glaube nur, was uns bescheret ist, wird uns nicht entlaufen. Ein Wittwer ist so gut, als ein Junggeselle. Es giebt deren noch genug. Doch eins ist noch nöthig: Wir wollen indifferent seyn, nicht mehr zu erkennen geben, als wenn uns am Heurathen so viel gelegen wäre, damit wir die Junggesellen, die sich ohnedem immer mehr rühmen, als in der That ist, nicht hochmüthig machen. Wir wollen zwar nicht mürrisch, nicht nasenweis, nicht bockbeinicht oder eigensinnig, nicht ausrichterisch, nicht stolz und rangsüchtig mehr seyn, ihnen nicht nachlaufen, oder in öffentliche Orte mit ihnen gehen, sondern uns so aufführen, das einstens die Manns-

per-

personen, so Männchen werden wollen, sich glücklich schätzen müßen, uns noch zur Ehe zu bekommen. Und wir wollen durchaus ihren vielen Komplimenten und leeren Verheissungen nicht mehr trauen; denn ihre viele — gehorsamer Diener, gehorsamster Diener — machen uns nur irre. Mit einem Worte: Wir wollen unsere hohen Gedanken von unserer Schönheit und Geschicklichkeit fahren lassen, und uns bemühen recht tugendhaft zu leben. Was gilts, wir werden uns auf diese Art recht beliebt machen. Ich verbleibe deine

gehorsamste, gehorsamste, ja ganz gehorsamste Dienerinn und getreues Schwesterchen N.

P. S. Dieses habe in Eil geschrieben, an meinem Geburtstage, den 12. August 1782. Denn du mußt wissen, daß, da ich um ein Jahr jünger, als du, 1760. in dem Zeichen des Krebsen gebohren bin.

Es geht mir sehr nahe, daß so viele Mädchen, welche das Ihrige zur Erhaltung des menschlichen Geschlechts durch den Ehestand beytragen könnten, als müßige Personen wider ihren Willen sitzen bleiben müßen. Solche Mittel auszusinnen, daß alle und jede, die zum Ehestande tauglich sind, untergebracht werden können, ist wohl bey der jetzigen Verfassung der Welt unmöglich: wenigstens zweifle ich sehr, daß die Manier der Herrnhüter, die ledigen Leute gegen einander zu verloosen, allgemein beliebt werden dürfte.

Vieles hängt bey dieser Sache von solchen Umständen ab, die zu ändern nicht in der Gewalt der armen Mädchen stehen, und bey welchen alle Vorschläge vergeblich sind. Was kann ein Mädchen dafür, daß die Natur so gar stiefmütterlich mit ihr umgegangen, daß man es einer Mannsperson nicht mit gutem Gewissen zumuthen kann, sie zu einer Frau zu erwählen? Was kann sie dafür, daß das Glück sie nicht mit so vielem Vermögen beschenket hat, um ein jedes Fleckchen oder

Unrich-

Unrichtigkeit in der Gestalt nicht mit Golde zu bedecken? Oder daß so viele Mannspersonen, die alle Augenblick bereit wären, in den Ehestand zu treten, vermöge ihrer äußerlichen Umstände entweder gar nicht im Stande sind zu heurathen, oder doch erst eine solche lange Reihe von Jahren warten müßen, bis sie in die bedenklichen Zeiten kommen, in welchen ihnen Jedermann das Heurathen für eine Thorheit auslegen würde.

Ich rede nur von solchen Fällen, in denen es von den guten Mädchen abhängt, die zu dem Ehestande führenden Wege, wo nicht gerade selbst einzuschlagen, doch wenigstens denen Mannspersonen nicht schlechterdings zu verlegen und zu versperren. Ich behaupte zu ihren großen Trost, das Schönheit und Reichthum, welche zu besitzen nicht in unserm Vermögen steht, bey den wenigsten Heurathen von den Mannspersonen in Betrachtung gezogen werden. Zudem so sind die meisten, ohne schön zu seyn, doch immer von einer ganz leidlichen Gestalt: und es ist öfters schon hinreichend, wenn uns die Person erträglich, oder nicht gerad

zuwider ist. Und endlich ist es bekannt, daß der Mangel der Schönheit durch viele andere gute Eigenschaften so sehr ersetzt werden kann, daß man derselbigen entweder nicht gewahr wird, oder gar eine minder schöne Person, allen andern uns bekannten weit schönern wirklich und mit Grunde vorziehet. Eben so verhält es sich mit dem Reichthum. Ist derselbige gleich bey den wenigsten groß, so haben doch viele noch ein mittelmäßiges Vermögen, und welcher vernünftige Mann wird einzig und allein auf das Vermögen sehen? Ein armes Frauenzimmer, das einen Menschen, bey welchem Reichthum das einzige nothwendigste ist, nicht bekömmt, hat in der That Ursache, sich darüber Glück zu wünschen.

In den meisten Fällen sind dieses also die eigentlichen Ursachen nicht, warum so manches Mädchen ihr Leben unverheurathet beschließen muß; sondern sehr viel hängt von ihrem eigenen Betragen ab, und weil es auf sie selbst ankömmt, dasselbige ihrem Endzweck, den sie doch gemeiniglich alle haben, gemäßer einzurichten, so verdient

es

es die Wichtigkeit der Sache allerdings, eines und das andere deswegen vorzuschlagen.

Bey vielen ist die Aufführung so beschaffen, daß Mannspersonen natürlicher Weise alle Lust vergehen muß, sich genauer mit ihnen einzulassen. Doris ist abgeschmackt und pöbelhaft erzogen. Man kann nicht zween Augenblicke mit ihr reden, ohne daß sie ihre Einfalt, niederträchtige Denkungsart, oder kleinstädtisches Wesen verräth. Was ist einem Manne, der eine Gesellschafterinn, und keine blosse Haushalterinn verlangt, mit einer Person geholfen, die vermög solcher schlechten Eigenschaften ihm seine Tage langweilig machen, oder verbittern wird? Wenn ihr Mädchen doch ein wenig mehr bemühet wäret, euren Verstand aufzuklären, edle Gesinnungen anzunehmen, und die Vorurtheile des Pöbels abzulegen! Ihr sollt weder gelehrt seyn, noch scheinen. Aber ich versichere euch, das Lesen guter Bücher hat solche grosse Vortheile, daß sich die Folgen desselbigen sogar bis in das Heurathen erstrecken. Klorinde versteht dieses alles: Aber sie hat darüber die Kunst, die

unent-

unentbehrliche Kunst, eine Haushaltung zu führen, nicht erlernt. Was thut der Mann mit der artigen Freundinn? Sie macht ihm tausend Vergnügen, wenn er allein ist: sie bringt ihm Ehre in Gesellschaften. Aber sein ganzes Hauswesen geht zurück: denn die Aufseherinn desselben findet nicht für gut Hand oder Fuß zu regen. Er wird der Unordnung und des Mangels kaum gewahr, so sieht er ihre andern guten Eigenschaften nicht mehr, und lebt im höchsten Grade mißvergnügt. Wird derjenige, der eine solche Person vorher hat kennen lernen, wohl so thöricht seyn, eine Verbindung mit ihr einzugehen, und sich ins Unglück zu stürzen? Phyllis ist das beste Mädchen von der Welt, es fehlt ihr an keinen guten Eigenschaften: und vorzüglich besitzt sie ein biegsames, zärtliches Herz, eine seltene, aber zu einer vergnügten Ehe sehr nothwendige Tugend. So lange sie bey andern Frauenzimmern in Gesellschaft ist, ist sie die artigste Person; aber kaum erblickt sie einen Hut, so ist sie außer sich. Sie weiß sich nicht zu halten, wenn eine Mannsperson freundlich mit ihr thut: sie ist damit nicht

zufrie-

zufrieden: sondern wagt sich immer einen Schritt weiter, und entdeckt nicht, daß eine Mannsperson eben dadurch abgeschreckt wird, auf eine ernstliche Verbindung zu denken, sondern ihr alle Hochachtung entzieht. Ich will glauben, daß sie es im Grunde nicht böse meynt: sie ist nur ein wenig zu lebhaft und zu zärtlich, obgleich es manche Unverschämtheit und Mannsucht nennen würden. Es ist aber doch immer eine große Unvorsichtigkeit, sich nicht in den gehörigen Schranken der Bescheidenheit, welche das Frauenzimmer sowohl kleidet, und die selbst Mannspersonen, wenn sie noch so böse Absichten haben, zu verlangen pflegen, und sogar Buhlerinnen vortreflich nachzuahmen wissen, halten zu können. Sylvia will mit aller Gewalt einen vornehmen Mann haben. Von ihrem achtzehnten Jahre an hat sie groß gethan, und einem jeden schon von ferne, ehe er noch die geringste Mine zu einer Heurath gemacht hat, zu verstehen gegeben, daß sie sich unmöglich entschließen könne, einen Mann von einem geringen Range zu heurathen. Mancher würde sich durch ihre Schönheit

haben

haben blenden lassen, wenn er nicht ein mit vielem Stolz verknüpftes Nein! besorget hätte. Und was noch mehr ist, so sind viele von denenjenigen, die sie vorher kaum des Ansehens gewürdiget hat, würklich vornehme Männer geworden. O könnte sie doch ihre achtzehn Jahre wieder zurückkaufen! Doch nein! noch itzo, da sich die Zeiten zum grossen Nachtheil ihrer Schönheit geändert haben, untersteht sich niemand von einem mittelmäßigen Charakter um sie anzuhalten, weil sie den alten Stolz zwar nicht mehr so häufig, aber doch noch immer zu viel blicken läßt. Dergleichen Exempel ließen sich noch eine unzählige Menge anführen: aber es sey an diesen genug, um die wichtige Lehre herauszuziehen, daß ein junges Frauenzimmer Ursache habe, sich um alle ihrem Geschlechte nöthige Tugenden und Künste zu bewerben, und alles dasjenige zu vermeiden, was nur den geringsten Verdacht einer schlechten Erziehung, einer niederträchtigen Gesinnung, eines allzu hohen Geistes, und andrer Dinge dieser Gattung erwecken kann. Wollt ihr Mädchen Männer haben, und mit denselbigen

selbigen hernach vergnügt, leben, so müßt ihr euch, weil doch die Wahl noch immer bey den Mannspersonen steht, in allem Ernst allerley guter Eigenschaften und Geschicklichkeiten befleißigen, weil doch die wenigsten durch Schönheit und Reichthum angebracht werden können. Durch Verstellung könnt ihr zwar zuweilen auch noch eine oder die andere Mannsperson an euch ziehen; und es ist z. B. besser gethan, wenn Phillis ihr verliebtes Wesen, und Sylvia ihren Stolz zu verholen wissen, als daß sie solche Dinge jedermann sehen lassen, welche sich dann hernach gleich einem Lauffeuer auszubreiten, und ihnen oft wider ihr eigenes Wissen die Neigung vieler Leute, die sonst allenfalls sich ihrenthalben Mühe gegeben haben würden, zu entziehen pflegen. Aber im Grunde taugt die blose Verstellung nichts. Man ist kaum verheurathet, so hält man es für unnöthig seine Gemüthsart zu verbergen, zu geschweigen, daß alsdann tausend Fälle vorkommen, wo sie wider ihren Willen hervorbricht. Wer nun nicht gerade sehr dumm ist, und welche Frauenzimmer wollten wohl

einen

einen solchen Mann haben wollen? der wird die häßliche Seite seiner Gattinn gar bald gewahr werden; und alsdenn wird, wofern der Mann nicht mehr als eine gemeine Vernunft und Sanftmuth besitzt, als welche beyde Stücke auch selten genug sind, die Ehe nothwendig eine Quelle von immerwährenden Mißvergnügen sein. Um auch in dem Ehestande glücklich zu seyn, muß man nicht nur klug und tugendhaft scheinen, sondern man muß es in der That seyn.

Zu diesem Ende empfehle ich euch dann fleißig folgende Lehren zu lesen und auszuüben, so werden eure Wünsche erfüllt, und ihr in jedem Stande, in den euch die Vorsehung wird setzen wollen, vergnügt und glücklich seyn.

1.

Unter die streitigen Punkte in der Sittenlehre für junges Frauenzimmer gehört, wie bekannt, der, von dem Umgange Ihres Geschlechts mit dem meinigen. Man streitet sowohl für, als wider denselben, und oft wird man Ihnen zuruffen: Fliehen sie die Mannspersonen! Ich aber sage Ihnen: Fliehen Sie sie nicht! —

2.

Es würde Ihrem guten Rufe nachtheilig seyn, wenn Sie, auch in der unschuldigsten Absicht, die Gesellschaft meines Geschlechts mit einer Art von Verlangen suchen wollten. — Die Lieblosigkeit Ihrer Feinde und Neider, (und wo ist ein Sterblicher, der davon frey wäre?) giebt oft

den Schein des Lasters für das Laster selbst aus. — Jedoch schlagen Sie nie die Gelegenheit zu einem solchen Umgange aus, so lange Ihr guter Ruf und Ihre Tugend es gut heissen müßen.

3.

Sie müßen alle Gattungen von Mannspersonen kennen lernen, um das Gute vom Bösen unterscheiden zu können. Aber Ihre Vernunft, und eine kluge Vorsichtigkeit, müssen Sie in diesen Gesellschaften keinen Augenblick verlassen.

4.

Gehen Sie also mit allen Mannspersonen um, aber messen Sie Ihr Betragen gegen einen jeden Gesellschafter nach seinem Verdienste ab. So lange Ihnen sein Charakter noch unbekannt ist, so bleiben Sie gegen Ihn immer in einer gewissen Entfernung. Diese Zurückhaltung wird Ihrem Verstande und Ihrer Tugend Ehre machen.

5.

Ueberhaupt ist eine bescheidene Eingezogenheit, oder eine gewisse Schamhaftigkeit diejenige Eigenschaft Ihres Geschlechts, die Ihnen so leicht unsere Liebe und Zuneigung, oder doch wenigstens unsre Hochachtung und ein bescheidenes Betragen erwirbt. — Da sie hauptsächlich aus einem gebildeten Geschmack, und aus einer gewissen Behutsamkeit, in Behauptung der Ehre, entspringt, so kann ihre Wirkung nicht anders als gefällig und höchst angenehm seyn. — „Nichts ist so reizend„ sagt ein gewisser englischer Schriftsteller „als eine verschämte Schönheit. „Diejenige, die sich aufdringt, so groß sie immer „seyn mag, wird entweder einen Eckel verursa„chen, oder höchstens sehr niedrige Begierden „entflammen. Die Mannspersonen haben ein„mal den Fehler. Sie versagen ihre Bewunde„rung, wo man sie dazu auffordert, wo man sie „aber zu vermeiden scheint, da pflegen sie sie gern „zu leisten. Die sich entfernenden Grazien haben „allezeit am meisten an sich gezogen.

6.

Wollen Sie das Verdienst einer Mannsperson kennen lernen, so suchen Sie solches in den Gesellschaften der Männer. — Hier werden Sie mehrentheils das Zweydeutige nicht mehr erblicken, das man so oft im Umgange mit dem schönen Geschlecht annimmt. Wenn die Schönen, nach der Sage der Mannspersonen, uns noch öfter mit eben solchen Waffen bekriegen, so dürfte dies freilich von unsrer Seite mehr eine Nothwehr als ein Angriff zu seyn scheinen. — Doch ich will es nicht behaupten! Aber da sich viele Jünglinge auf die Flatterhaftigkeit und das gedankenlose Wesen (Sie werden mir diese harten Ausdrücke verzeihen) mancher unter unserm Frauenzimmer verlassen, so kleiden sie sich oft in diese Charaktere, und ahmen ihre kleine Thorheiten nach, um ihnen zu gefallen. Lernen Sie also die Mannspersonen, vornemlich ausserhalb dem Umgange, den man verliebt nennet, kennen.

7. Ur-

7.

Urtheilen Sie von einer Mannsperson nie nach dem ersten Schein. — Der Schein hat oft betrogen, und selbst der böseste gefallene Geist nimmt zu Erreichung seiner Absichten die Gestalt eines Engels des Lichts an.

8.

Die Mannspersonen sind sonderbare und wunderliche Geschöpfe. — Oft schätzen sie das in ihrem Herzen hoch, was sie mit dem Munde tadeln, und so auch umgekehrt, — Glauben Sie ihnen nicht alles.

9.

So weiß ich, daß mancher Jüngling nur zum Scherz eine nachläßige und leichte Sprache führte, um ein junges Frauenzimmer, dem er vielleicht schon seine Zuneigung geschenkt hatte, dadurch auf die Probe zu stellen, und ich habe die Wirkung davon sehr verschiedentlich ausfallen sehen. — Ich erinnere mich eines gewissen jungen

Mannes, der verstellter Weise über einige Punkte der Religion, in Gegenwart eines Frauenzimmers, das er liebte, spottete, der sehr zweydeutig von der Tugend sprach, und dabey ganz genau jeden Zug in der Mine dieser Person bemerkte. Ein ernsthaftes Stillschweigen aber, das seine Geliebte beobachtete, und eine Erröthung, die ihr seine sehr ungezogene Rede verursachte, gaben ihm ganz deutlich zu erkennen, wie wenig ihr Herz auf diese Art zu gewinnen sey, und in diesem Augenblick wurde sie ihm verehrungswürdig. Er entdeckte ihr seinen unschuldigen Kunstgrif, sie theilten ihr Herz und ihr Glück miteinander. — Eine lange nicht so geläuterte Denkungsart zeigte bey verschiedenen Gelegenheiten ein gewisses anderes Frauenzimmer, da ihr Freund eine ähnliche Maske wählte. Sie glaubte den unbedachtsamen Reden eines jungen Liebhabers einige Nachsicht schuldig zu seyn, aber da ihr Beyfall seine zum Schein angenommene Freyheiten vermehrte, und er sie noch stäts gefällig fand, so

urtheil-

urtheilte er sehr richtig, daß dieses alberne Mädchen durch die Liebe lasterhaft werden könnte. Er verließ sie daher. — Ein merkwürdiges Beyspiel für leichtsinnige und verliebte Schönen! Möchten sie sich doch ein bischen besinnen, und den Mannspersonen nicht so gleich trauen! — Ein Mann, der in dem Besitz einer Gattinn seine Wohlfahrt suchet, wünschet ganz natürlich, Tugend bey ihr zu finden.

10.

Weisen Sie nie das Lob, das Ihnen gemacht wird, mit einer Art von Ungezogenheit ab; Ihr Betragen möchte dadurch tadelhaft werden, aber nehmen Sie auch nie die Schmeicheleyen der Mannspersonen mit einem gar zu geneigten Ohre auf. Ein listiger Jüngling macht sie Ihnen vielmals auf Kosten Ihres Verstandes oder Ihrer Ehre, und ein abgeschmackter Petitmaitre sagt Ihnen in romanhaftesten Ausdrücken eben das, was er auch einer Koquette sagen würde,

wenn er sie zu seinen Absichten gewinnen wollte. In beiden Fällen müßen Sie verlieren. Glauben Sie nicht immer, daß derjenige, der Ihnen am mehresten schmeichelt, auch zugleich die meiste Achtung für Sie hat!

11.

Es giebt Mannspersonen, die Schmeicheleyen sagen, um nur galant zu scheinen, die fast ein jedes junges Mädchen, das ihnen in den Wurf kömmt, zu überreden suchen, daß ihre Schönheit, ihr Verstand, ihre Artigkeit, ihr Geschmack, ihr, vor allen übrigen ihres Geschlechts, den Vorzug gäbe, die oft den guten Kindern lauter süße Worte vorsagen, und wenn sie nun wieder zu Leuten ihres Gelichters kommen, sich über die Leichtgläubigkeit dieser armen Mädchen wacker lustig machen. — Greiffen Sie solche eitle und leichtfertige Geschöpfe durch Ihren Witz auf einer lächerlichen Seite an, und ich wette, Sie werden sie zum Schweigen bringen.

12.

12.

Vor allen Dingen hüten Sie Sich den Liebesanträgen der Mannspersonen Gehör zu geben. Selbst der bescheidenste Jüngling kann eine Fallbrücke für ihre Tugend werden. Ein höflicher Ernst, womit Sie den abweisen, der Ihnen etwas von seiner Liebe vorschwatzet, wird Sie am besten wider die verliebten Angriffe der Stutzer schützen.

13.

Ein bloß tändelnder Gesellschafter muß eigentlich Ihre Aufmerksamkeit nie auf sich ziehen. Ein unerfahrnes Mädchen in eine gute Laune zu spielen, Ihr aufs theuerste zu versichern, daß Sie artig, daß Sie schön, daß Sie allerliebst sey: dazu gehört nicht mehr, als ein mäßiges Talent von tändelnder Artigkeit, und diese Gabe kann auch ein leerer Kopf sich verschaffen. — Bey einem solchen süßen Herrchen lachen, ja, lachen Sie ohne Bedenken, und schonen Sie nicht. — Man möchte sonst leicht in Ihren Verstand ein

eben so großes Mistrauen setzen, als in den seinigen.

14.

Niemanden erlauben Sie eine Freyheit, die über den gewöhnlichen Wohlstand gehet. Wir Gelehrten sind gleich fertig, vom Kleinern aufs Größere zu schliessen. — Ein Kuß in England ist Wohlstand. Aber in Deutschland würde ein Kuß — ein — ein Etwas seyn, das ich nicht nennen mag.

15.

Noch weniger aber geben Sie Gelegenheit zu Freyheiten; sie möchten auch nach Ihrer Meinung noch so unschuldig oder versteckt scheinen. Mannspersonen sind sehr geneigt, das, was ein Frauenzimmer spricht und thut, zu ihrem Vortheil auszulegen. Sollten Sie es wohl glauben, daß eine Person Ihres Geschlechts, die ein Pfandspiel in einer gewissen Assemblee vorgeschlagen hatte, eben dadurch bey einigen Mannspersonen in Verdacht kam, daß Sie ein verliebtes Mädchen wäre?

16.

Ueberhaupt bemühen Sie Sich über eine jede Leidenschaft zu herrschen; oder wenn Ihnen dies nicht möglich ist, so suchen Sie doch wenigstens sie vor den Augen der Mannspersonen zu verbergen. Sie erscheinen zwar alsdenn in einer maskirten Gestalt, aber selbst dieser kleine Betrug kann Ihnen zuweilen nützlich werden, ob er gleich nicht immer nothwendig ist, denn die Mannspersonen lachen oft über etwas aus Gefälligkeit, und verachten in eben dem Augenblicke das in ihren Herzen, was sie zum Schein des Beyfalls belachen.

17.

Weil ich eben auf das Lachen gekommen bin, so kann ich Ihnen unmöglich verschweigen, was mir hiebey einfällt. Lachen Sie nicht über alles, was in Gesellschaften vorgebracht wird; Sie wissen das Sprichwort: und wirklich, wer über alles Lächerliche lacht, verräth einen sehr einfachen Verstand.

18.

Lachen Sie nie aus vollem Halse. Ein krachendes Gelächter ist in vernünftigen Augen für ein artiges Frauenzimmer etwas sehr Unanständiges.

19.

Lachen sie nicht über Zweydeutigkeiten, wenn sie vorgebracht werden. Das Lachen verräth hier die innern Neigungen Ihres Herzens.

20.

Halten Sie nicht alles für Witz, was mancher zur Belustigung einer Gesellschaft vorbringt. Es giebt gewisse unächte Kinder des Witzes, die er einmal, im trunkenen Muthe, mit einer niedrigen Dorfnymphe gezeugt haben soll, die man, wenn man sie recht gelinde behandeln will, elende Wortspiele nennen könnte, die oft in unsern besten Gesellschaften unter dem Namen des Witzes herum laufen. Gegen diese wafnen Sie Sich mit Ernst und Verachtung, und es wird Ihnen Ehre machen. Ueberhaupt geben Sie dem Witze nur sparsam, dem Verstande aber ganz Ihren Beyfall.

21.

Suchen Sie nie das Wort, wie man es nennt, in Gesellschaften zu führen, oder sich durch viele, und vielleicht am unrechten Orte angebrachte Gespräche einen wichtigen Werth zu geben, Sie möchten, wenn man Ihren Entzweck erriethe, für eitel angesehen werden; denn nicht die Geschwätzigkeit, sondern eine edle Denkungsart ist die Zierde Ihres Geschlechts.

22.

Sagen Sie nie etwas in einer Gesellschaft, das man Sich entweder nur ins Ohr sagt, oder davon man doch nur mit seinen Vertrautesten spricht. Man könnte Sie sonst leicht für unbedachtsam, oder wenigstens für sehr plauderhaft halten.

23.

Nähern Sie Sich nie Personen, die einander etwas Geheimes sagen, oder die sonst leise mit einander sprechen. Eine solche unanständige Neugier könnte Sie lächerlich, wo nicht gar verächtlich machen.

24.

Geheimniße, wenn sie Ihnen anvertrauet sind, müßen Sie nicht einmal Ihrer besten Freundinn entdecken: Sie würden dadurch einen Charakter verrathen, den man allgemein haßt, und machen, daß man auch Ihnen dasjenige aufbürdete, was man den mehresten Ihres Geschlechts, und vielleicht mit Rechte Schuld giebt.

25.

Klätscherey lassen sie auf alle Weise von sich entfernet seyn, denn diese Feindinn des gesellschaftlichen Lebens hat Ihrem Geschlecht schon manchen Possen gespielt.

26.

Feindseligkeit, Zänkereyen, und andere mit diesen verwandte Untugenden müßen sich nie in ihre Handlungen und Gespräche mengen. — Ein tobendes Frauenzimmer ist ein sehr unleidliches Geschöpf. Wenn der Affekt des Zorns bey Ihrem Geschlecht einmal entbrennt, so gleichet er einer wütenden Flamme, die alles um sich her

ver-

verheert. — Wissen Sie kein Mittel Ihren Grimm zu dämpfen, so suchen Sie lieber die Einsamkeit und fliehen den Umgang. Ein aufgebrachtes Frauenzimmer erweckt allemal Abscheu, und ist das häßlichste Bild in der Natur.

27.

Das mürrische Wesen, hat eben so, wie der Zorn, viel Anstößiges. Ja, eine mürrische Person ist oft noch unerträglicher als eine zornige. Wie viel Widerwärtiges eine solche Gemüthsart bey Ihrem Geschlecht habe, können Sie leicht daraus schließen, weil man diese Miene schon so heftig an uns Mannspersonen tadelt. — Aber oft, sehr oft, ist bey dem Eintritt in Gesellschaften das Gesicht mancher Schönen noch so wenig entfaltet, daß man sehr deutlich sehen kann, wie Sie nur noch vor wenig Augenblicken mit dem Friseur oder mit dem Spiegel geschmollt haben mögen.

28.

Am mehresten aber hüten Sie Sich, diesen höchst eckelhaften Uebelstand an den Spieltischen, oder in Spielgesellschaften an Sich blicken zu lassen. — Es ist gewiß, daß sich die wahren Triebfedern eines Herzens vorzüglich durch diese Leidenschaft entdecken. Sie wissen ja, daß Spielsucht und Gewinnsucht nur um einen Schritt von einander entfernt sind; und wie leicht wird es hier nicht die Natur, wenn ich so sagen darf, auf der That zu ertappen. — Wir Mannspersonen werden nicht wenig aufmerksam, wenn wir sehen, daß der Spielgeist sich so tief in das schöne Herz eines artigen Kindes einschleicht; daß er bald darauf die Brust einer liebenswürdigen Person in Aufruhr setzt, daß er Ihre Augen, aus denen sonst nichts als sanfte Stralen hervorzubrechen pflegten, entzündet, und Ihre sonst so liebreiche Stimme in einen Ton verwandelt, den wir kaum dem rauhesten Manne vergeben würden. — Hüten Sie Sich, daß dieser an sich

un-

unschuldige Zeitvertreib, bey Ihnen nicht in eine Leidenschaft ausarte.

29.

Mengen Sie Sich nie in Gespräche, die über Ihre Begriffe gehen. Sie verrathen hier eine Schwäche, die man aus Ihrem Stillschweigen nicht erkannt haben würde.

30.

Lassen Sie in vermischten Gesellschaften um des Himmels willen nicht die Moden, und den Frauenzimmerputz, den beständigen Innhalt Ihrer Gespräche seyn; vernünftige Mannspersonen halten eine solche Unterredung für sehr seicht; und das schöne Wetter und die Moden haben in guten Gesellschaften schon so viel von ihrem Werthe verloren, daß nur gedankenlose Stutzer und Frauenzimmer, deren Verstand blos an ihrem Nachtische gebildet worden ist, sie noch im Munde führen.

31.

Ein Witz, der nur zuweilen hervor sticht, belebt das Gespräch; er überrascht zu der

Zeit auf eine eben so unerwartete als angenehme Art. Spielet er aber ununterbrochen; so ermüdet er, und wird eckelhaft, weil er endlich in das Trockene und Leere verfällt. Seyn Sie daher in der Gesellschaft sparsam mit Ihrem Witze, Ihren Verstand aber zeigen Sie desto öfter.

32.

Suchen Sie aber auch nicht, Sich durch Ihren Verstand groß zu machen, und Sich deswegen einen Vorzug beyzumessen. Sie kennen die Eifersucht Ihres Geschlechts in diesem Punkte: und andere Frauenzimmer würden Ihnen eine solche Aufführnng nie verzeihen.

33.

Ihr guter Name wird durch ein sittsames Betragen immer mehr gewinnen, als durch eine Ihrem Geschlecht unanständige Wildheit. Sie dürfen deswegen weder die Rolle einer stummen, noch auch einer gezwungen und spröden Schöne spielen. Denn in unsern

Tagen erwartet man dergleichen altväterische Auftritte von einem jungen Frauenzimmer nicht mehr. Aber Sie müßen doch auch immer bedenken, daß eine jede Ihrer Bewegung oder Handlungen die Aufmerksamkeit einer Mannsperson auf sich ziehen kann. Seyn Sie also behutsam, und Sie können auf mein Wort aus dem Verhalten eines Jünglings gegen Sie, auf ihr eigenes Betragen schliessen.

34.

Ihre kleine, doch anständige Zurückhaltung in Gesellschaften wird Personen meines Geschlechts, nach dem verdorbenen modischen Geschmack dasjenige Vergnügen freilich nicht erwecken, das die Lustigkeit einer andern so leicht verschaft. Aber unter dem Lustigseyn laufen vielerley Unbesonnenheiten mit unter, die wir während der Ausgelassenheit unsrer Neigungen nicht für das halten, was sie wirklich sind, die aber ein jeder andrer sehr leicht wahrnimmt, und man ist hier auf dem

Punkt, das Gelächter der ganzen Stadt zu werden.

35.

Eine wahre Hochachtung ist allemal die Belohnung der Sittsamkeit und Tugend, und diese währet länger, als der Beyfall, den eine Koquette erhält. — Sobald sich der Genuß eines Guten, wenn es mir erlaubt seyn soll, hier eine solche Vergleichung zu machen, schon mit dem Wunsche dieses Guten vermischet, so hat dieses Gute eben deswegen für mich so viel Werth gar nicht, als ein andres, nach welchem ich mich lange gesehnet hatte. Die Bemühung, die es mich kostet, macht mir allemal die Sache schätzbar. Mit der Koquette theilt man zwar das Bette, aber nicht den Namen; nur ein tugendhaftes Mädchen, das erst durch jenes unauflösliche Band des Priesters mein wird, macht mein Leben glücklich.

36.

In der Wahl Ihrer Kleidung wird sich Ihr Geschmack abzeichnen, und die Einrichtung Ihres Anzugs wird das Innre Ihres Herzens ausdrücken. — Sie wissen, man kennt den Vogel an seinen Federn.

37.

Ein niedlicher und doch nicht ausstudirter Anzug nimmt allemal mehr ein, als ein sehr gezierter. — Der letztere blendet nur die Augen, der erstere ist mehr für den Geschmack. Ein schönes Frauenzimmer gefällt durch sich selbst, und braucht nicht erst den Putz zu Hülfe zu nehmen, um sich in einer reizenden Gestalt zu zeigen. Eine häßliche Person in schimmerndem Schmuck, ist nicht allemal für dem Auslachen sicher.

38.

Ich habe Frauenzimmer gekannt, die sich ganze Vormittage an ihrem Nachttische beschäftigt hatten, und wenn ich Sie in Ge-

sellschaften Sahe, so fand ich doch nicht mehr Sorgfalt in ihrem Putz, und nicht mehr Geschmack, als bey andern, die kaum eine kleine Stunde in solcher Arbeit zugebracht hatten. War es vielleicht die Eitelkeit, die Sie zu einer so langen Morgenbeschäftigung veranlaßte? Nein! wird man mirs wohl glauben? die Putzstube war hier der Audienzsaal für Stutzer und dergleichen Männerchen mehr; man suchte nur die Langeweile dadurch zu tödten! „Je was sollte ich wohl des „Morgens machen, wenn ich keinen Putztisch „hätte„ habe ich manche sagen hören „die „Galanteriehändler, auch die jungen Herren, „die uns so gerne an der Toilette aufwar„ten, müßen uns mit ihren Tändeleyen die „Zeit so lange vertreiben helfen, bis die „Visitenstunden kommen.„ — Aber ist diese Unterhaltung wohl so beschaffen, daß Sie auch nur etwas dabey gewönnen? Soll ich frey sprechen, so muß ich sagen, daß ich selten bey jungen Frauenzimmern von mittlerm

Stande

Stande so wohleingerichtete Nachttische gefunden, als bey andern von höhern Geburt. Die häuslichen Angelegenheiten, denen sich die erstern, vielleicht mit wenigerm Zwang unterworfen, verhindern bey ihnen die großen Toiletten, die die Langeweile nur für die Vornehmen erfunden hat.

39.

Reinlichkeit ist die größte Zierde des Anzugs. Diese ist mehr werth, als alle gekünstelte Galanterie. Eine schlampigte Kleidung entdeckt eine unempfindliche und unordentliche Seele! — Und ein schmuziges Frauenzimmer — unmöglich kann ich meinen Leserinnen ein solches Bild sehen lassen.

40.

In der Erfindung neuer Moden suchen Sie nie ein Verdienst. Ueberlassen Sie vielmehr diese Beschäftigung den Einsichten der Putzmacherinnen: Aber wenn sie erfunden sind, und man billigt sie, so nehmen Sie sie an.

Man kann durch eine jede Auszeichnung sehr leicht lächerlich werden. —

41.

So sehr auch manche Schriftsteller über das Mitmachen der Moden eifern, so zeigt sich mir doch die bezaubernde Modesucht, die schon zu mächtig ist, als daß man sie von der Erde vertilgen könnte, auf einer erträglichern Seite, und ich behaupte, daß auch die Mode mit dem Charakter eines tugendhaften Frauenzimmers gar wohl bestehen kann. Oft ist der bescheidenste Anzug nur eine Maske für die verliebten Wünsche, und noch niemand hat den mäßigen Gebrauch erlaubter Dinge zu einem Verbrechen gemacht.

42.

Aus den Gesellschaften, die Sie Sich wählen, wird man auf Sie selbst schließen. Der Franzose sagt: Nenne mir deine Freunde, so will ich dir sagen, wer du bist. Sie haben also eine behutsame Wahl anzustellen.

43.

Zu Ihrem täglichen Umgange wählen Sie Sich Gesellschaften, die für Sie anständig, oder die Ihrer würdig sind. Die Bekanntschaft mit Vornehmern macht uns Ehre; aber der Umgang mit Personen von unserm Stand verschaft uns Vergnügen.

44.

Leuten, die unter Ihrem Stande sind, begegnen Sie höflich, damit man Sie nicht für stolz halte. Vermeiden Sie aber, so viel möglich, eine allzugroße Bekanntschaft mit ihnen; Machen Sie Sich nie mit solchen Personen gemein, noch wählen Sie sie zu Ihren Vertrauten. — Sie sind von dieser Gattung durch Ihre Geburt unterschieden: Sie werden es auch durch Ihre Denkungsart, Ihre Erziehung und Ihre Art des Umganges seyn. Daher ist es beßer für Sie, wenn Sie Sich einer solchen Gesellschaft sorgfältig enthalten.

45.

Ein unüberwindlicher Hang zur Schwatzhaftigkeit, und der immer damit verbundene Hochmuth, den Ton in der Gesellschaft allein angeben zu wollen, verleitet oft manche sonst artige Frauenzimmer, die wahre Ehre Ihres Standes zu vergessen, und Sich im Umgange zu Personen von niedriger Erziehung, von sehr mäßigen Sitten und noch mäßigerm Verstande herabzulassen; und ich habe gefunden, daß nicht Fehler der Erziehung oder Mangel am Verstande, sondern blos der stolze Gedanke, das Oberhaupt solcher Gesellschaften zu seyn, Frauenzimmer zu einer so mittelmäßigen Wahl verleitet. Aber wie widersinnig ist es nicht nach Ruhm geizig zu seyn, und sich dennoch nur mit dem Lobspruche solcher Leute zu behelfen, deren Lob nicht einmal in Betracht kömmt. Glauben Sie mir, beyde, der Geschmack und das Herz werden durch dergleichen übertriebene Schmeichelejen verdorben, und die Folge ist, daß ein Umgang solchen Frauen-

zimmern

zimmern unfehlbar unschmackhaft wird, wo Ihr niedriger Ehrgeiz keine Aerndte von dergleichen thörichten Lobsprüchen vor Sich siehet.

46.

Noch mehr aber hüten Sie Sich für aller engen Vertraulichkeit mit Ihren Bedienten: Sie verlieren hiebey allemal sehr viel. Begegnen Sie ihnen nie verächtlich oder hart. Denn außerdem, daß Sie ihnen ihr ohnedem hartes Schicksal der Dienstbarkeit durch die Strenge noch unerträglicher machen würden; so würden Sie Sich auch ihrem Haß und ihrer Nachrede blos stellen. Beweisen Sie also Leutseligkeit in Ihren Gesprächen mit ihnen, Mäßigung bey ihren Verweisen, und Sanftmuth und Freundlichkeit bey Ihren Befehlen. Bestrafen Sie sie, wenn es seyn kann, mit Gelindigkeit, ohne sie niederträchtig zu behandeln, und Sie werden Sich in allen diesen Fällen, nebst ihrem Gehorsam, auch ihre Liebe und Hochachtung erwerben. —

Ueber-

Ueberlassen Sie Sich aber nie, wie es denn auf eine sehr vielfache Art geschehen kann, der Gewalt eines Gesindes; Lassen Sie Sich nie in lange und vertraute Gespräche mit ihnen ein. Sie müßen Ihre Neugier auf eine beßere Art befriedigen, und selbst zum Zeitvertreibe, anständigere Unterhaltungen suchen. Fragen Sie sie nie aus; erzählen Sie ihnen auch nichts von solchen Dingen, die für Leute von der Art ein Geheimniß bleiben müßen. Die schlechte Erziehung schränkt solche Gemüther mehrentheils zu sehr ein, und elende, und schlechte Umstände verderben gemeiniglich ihre Sitten. Vermeiden Sie also allen vertrauten Umgang mit ihnen, und vergessen Sie den Abstand nicht ganz, der Sie von Ihrem Gesinde scheidet.

47.

Ihre Gespielinnen müßen durchaus mit Ihnen wenigstens von gleichem Stande, von gleichen Sitten, und von gleich guten Gesinnungen seyn. Jene müßen in gewißen Stücken

noch etwas vor Ihnen zum voraus haben, damit Sie Sich nach guten Mustern immer mehr und mehr bilden können. So werden Sie Sich spielend Vorzüge erwerben, die Ihrer Geburt und Person angemessen sind.

48.

Auch Gesellschaften von einer ernsthaftern, von einer gesetztern Gattung, werden Ihnen manchen vortreflichen Nutzen verschaffen. Darum wechseln Sie mit Ihren jugendlichen Vergnügen ab, und unterhalten Sie Sich zuweilen mit Personen, die über Ihre Jahre sind; ihr Betragen wird Ihnen Lehren für die Zukunft geben. Aber um Ihrer Ehre willen bitte ich Sie, meiden Sie ohne Nachsicht für irgend etwas, es sey auch Stand oder Verwandtschaft, den leichtsinnigen Theil Ihres Geschlechts. Dieser Umgang würde eine Klippe seyn, an der ihr guter Name gewiß scheitern könnte, wenn auch Ihre Tugend, wie durch ein Wunder erhalten würde.

49.

Wer die Ränke dieser leichtfertigen Geschöpfe kennet, der weiß, daß sie außer der Gabe sich zu empfehlen, auch die Kunst sich zu verstellen besitzen. Und wie vielen Gefahren wird Ihre Tugend ausgesetzt, wenn sie die verschiedenen Gestalten nicht wahrnimmt, unter welchen eine Koquette erscheint. — Ihre Wendungen auszustudieren, und alle ihre Kunstgriffe für das anzunehmen, was sie wirklich sind: dazu gehört mehr Klugheit, mehr Unterscheidungskraft, als man von einem jungen unerfahrnen Frauenzimmer erwarten kann. Denn die Begierde, die eine solche Person zeugt, Jedermann zu gefallen, giebt ihr oft Mittel ein, die selbst den schönsten Beobachtungen der Mannspersonen entgehen, und würde wohl eine weibliche erst hervorkeimende Tugend, Stärke und Muth genug besitzen, sich davon zu entfernen, um nie in eine ähnliche Lage zu gerathen? — Ich will die Entscheidung dieser Frage Ihrem eigenen Bewußtseyn überlassen.

50.

Mein Rath ist, fliehen Sie lose Gesellschaften. Zeigen Sie aber, wenn solche Fehltritte

tritte irgendwo erwähnt werden, allezeit gegen verführte Frauenzimmer mehr Mitleid als Verachtung. Man sagt im Sprichwort: auch die besten Pferde stolpern; und was würden Sie Sich wohl bey unangenehmen Vorfällen wünschen? Ich wenigstens mache mir keine große Idee von der Tugend eines Frauenzimmers, das ohne Nachsicht, und mit heftigem Eifer, über einen solchen Fehler schmälet. Oft sind tadelswürdige Leidenschaften die Triebfedern eines solchen Scheineifers, und ich habe mehr als einmal gefunden, daß junges Frauenzimmer, das in der Stille in eben dieser Verdammniß steckte, recht sehr hitzig auf diese leichte Gattung seines Geschlechts eiferte, um seinen Lieblingsfehler hinter diesem Schein der Tugend, wie hinter einer spanischen Wand zu verbergen. Die größte Klugheit, die Sie nach meiner Meynung zeigen könnten, wäre, bey Gesprächen von dieser Art gänzlich zu schweigen, weder zum Vortheil, noch zum Schaden

den einer ohnedem bedauernswürdigen Person etwas beyzutragen, und sie lieber dem Urtheil des männlichen Geschlechts auf Gnade oder Ungnade zu überlassen.

51.

Aber so, wie ich Sie für dem Umgange mit Leichtsinnigen unter Ihrem Geschlecht warne, so verlange ich noch mehr, daß Sie selbst Ihren Charakter mit einer Ihnen anständigen Würde behaupten — Ich fürchte zwar nicht, daß Sie dieses feine Gefühl der Seele, daß Sie die Tugend, von der ich hier rede, auch nur durch die geringste Uebertrettung entheiligen. Schon der kleinste Fehltritt ist zu tief unter Ihre Gedanken erniedrigt, und selbst die geringste Abweichung scheint Ihnen unwiderruflich. — Ein Mädchen aber, das einem Jeden mit gleicher Gefälligkeit zulächelt, das um eine allgemeine Anbetung buhlet, daß sich jedem lüsternen Auge darstellet, das durch seine Reizungen einen jeden Jüngling einladet, ein solches Mädchen wird höchstens die Leidenschaft, nie aber das Herz in

Bewe-

Bewegung setzen. Und da die zärtlichern Empfindungen bey einem verbuhlten Frauenzimmer, durch das flatterhafte Wesen, das es an sich nimmt, mehrentheils verscheucht werden, so ist höchstens eine Zuneigung ohne Delikatesse alles, was eine solche Schöne von einer Mannsperson erwarten kann.

52.

Fliehen Sie also den Fehler der Koquetterie, aber fallen Sie ja, um diesem zu entgehen, nicht in den entgegengesetzten, ich meyne, seyen Sie ja keine Spröde gegen mein Geschlecht. — Die Sprödigkeit, wenn sie nicht aus einer natürlichen Kälte des Herzens, oder aus einem gewissen scheuen Wesen entspringt, halten wir Mannspersonen, ohne alle Einschränkung für nichts anders, als eine elende Verstellung, sie mag nun aus Heucheley, aus Stolz, oder aus Eigensinn entspringen. War Heucheley der Grund davon, und Sie lassen diese Maske fallen, so werden Sie mit großem Geräusch den Kürzern ziehen. Waren Sie aber durch

oder Eigensinn zur Annahme einer solchen Gestalt verleitet worden, so wird dieser Fehler auf Rechnung Ihres Verstandes geschrieben werden. Eine wahre Tugendhafte ist nie eine Spröde gewesen.

53.

In Gesellschaften hüten Sie Sich also vor allem, was ungebährlich genennt werden kann. Begegnen Sie Jedermann mit einer anständigen Achtung, mit derjenigen liebenswürdigen Freundlichkeit, die uns Mannspersonen an jungen Frauenzimmern so sehr gefällt, und setzen Sie Niemanden aus Mangel äußerlicher Vorzüge, zurück. „In Rußland sagt ein gewisser Schriftsteller, empfängt man den „Mann nach seinem Rock, man begleitet ihn „aber nach seinen Verdiensten.„ Und so lernen auch Sie das wahre Verdienst von dem gekünstelten und Geborgten unterscheiden, und nicht die Kleidung, sondern die Rechtschaffenheit eines Mannes, seine Denkungsart müße Ihre Hochachtung für ihn auffordern. — Vor

allen

allen Dingen aber lassen Sie nie die äusserstmißfällige und dem jüngern Theil Ihres Geschlechts zuweilen anklebende Gewohnheit des heimlichen Gelächters und des Ohrenflüsterns bey Sich einreissen. Ein solches Betragen ist allemal eine Beleidigung für einen Jeden aus Ihrer Gesellschaft, ob man gleich weiß, daß es mehrentheils nur eine gewisse Albernheit oder ein kindischer Streich ist.

54.

Auch in Ihrer Stellung, in Ihren Minen nehmen Sie nichts Affektirtes, nichts widersinniges an, wodurch Sie verlieren könnten. Die Mine, sagt man, ist der Spiegel des Herzens, und wenn sie es auch nicht allemal wäre, so ist sie es doch in gewissen Fällen. Die stolze Mine eines Mannes läßt uns wegen seines Charakters gar nicht lange in Zweifel, noch vielweniger aber kann man das freche Gesicht einer Koquette bemerken, ohne ihre geheime Absichten zu entdecken. — Ist die Beschaffenheit des Herzens gut, warum

will man sie denn durch eine oft unangenehme Mine entstellen? Ist aber das Herz wirklich böse, warum will man diese Eigenschaft in einer sehr widrigen Gestalt den Augen der ganzen Welt blos stellen? Ich sehe in der That die Absichten eines so wunderlichen Betragens bey jungen Frauenzimmern nicht ein. Wir Mannspersonen schmeicheln uns mehrentheils das Liebreiche, das Gefällige, das Sanfte in den Blicken Ihres Geschlechts anzutreffen. Darum zeigen Sie soviel möglich auch in Ihren Minen diese kleine Grazien; der stumme Stath der Schönen, ich meyne Ihr Spiegel, wird Ihnen hiebey seinen Beystand nicht versagen.

55.

Aber nicht Ihren Spiegel allein müßen Sie bey der Bildung Ihres Körpers um Rath fragen. Sie müßen auch die Kunst nicht vergessen. — Diese wird durch Ihre Vollkommenheit das Ihrige beytragen, daß Sie Sich mit einem gewissen Anstande der Welt vorstellen. Eine solche Geschicklichkeit erwerben Sie Sich durchs Tanzen. —

Es

Es gehört nicht in mein Fach die Sittlichkeit dieser Kunst weitläuftig zu untersuchen, eben so wenig als es meine Sache ist zu beweisen, in wiefern das Tanzen erlaubt oder nicht erlaubt sey. Ich betrachte diese Geschicklichkeit als ein Mittel auf unsere Minen und Stellungen aufmerksam zu werden, und zu diesem Endzweck ist sie von einer unentbehrlichen Nothwendigkeit.

56.

Schönheit ist ein vorzügliches Geschenk des Himmels, allein sie gehört unter die Güter, die der Hinfälligkeit unterworfen sind. Seyen Sie also nie stolz darauf. Nicht die Schönheit allein ist hinreichend einen vernünftigen Mann zu fesseln; es müßen andere noch weit liebenswürdigere Eigenschaften hinzu kommen, wenn er seine Wahl festsetzen soll.

57.

Erlauben Sie, daß ich Ihnen diese Eigenschaften noch weiter beschreibe. Es sind Reizungen, die Ihnen weder der Zufall noch die Zeit

rauben können, die nicht wie das Feuer Ihrer Augen, wie die Anmuth Ihrer Wangen eine fürchterliche Verwandlung zu besorgen haben. Diese sind außer ihrer Tugend ein Verdienst. — Ein Vorzug, den Sie durch die Ausbesserung Ihrer Geisteskräfte erlangen müßen.

58.

Sie merken es vielleicht schon, daß ich auf die Gelehrsamkeit eines Frauenzimmers kommen werde. Freylich wohl! Ich will Ihnen aber davon nicht alles, sondern nur das sagen, was ich für das Nöthigste halte. Hier haben Sie also meine Gedanken, die ich Ihnen nach meiner gewöhnlichen Freymüthigkeit vorlege.

59.

Wenn ich von der Gelehrsamkeit des schönen Geschlechts spreche, so verstehe ich darunter nur solche Erkenntnisse, die sich für die zur Liebe geschaffene Gattung der Menschen schicken. Ein Frauenzimmer, das mit mir aus dem Wolf oder dem Newton schwatzen wollte, würde mir eben so wunderlich vorkommen, als

ein

ein Mann, der Filet stricken, oder verschiedene Arten von Ragouts machen könnte.

60.

Da es Aeltern giebt, deren Erziehungsregeln vou ganz besonderer Art sind, so trift sie der Tadel der Mannspersonen mit allem Recht. — Einige unter ihnen schränken die ganze Kenntniß, die sie ihren Töchtern benzubringen suchen, blos darauf ein, daß sie sie Nähen oder Stricken, oder Klippeln, oder auch die Haushaltung führen lehren, welches letztere sie oft noch bis auf diejenigen Handthierungen heruntersetzen, die eigentlich das Geschäfte der Mägde im Hause ausmachen sollten. Und mit diesen, nach vieler Meynung, rechtwohlgezogenen Töchtern beglücken sie nunmehr den Mann, der sich um sie bewirbt, und — die künftige Gattinn des Mannes wird zugleich seine erste Hausmagd. — Andere spotten über eine so einfältige Erziehung, sie wollen sich über die niedrigen Gewohnheiten solcher Familien hinwegsetzen, und

lassen ihr junges Frauenzimmer in das Fach des männlichen Geschlechts, in die Erlernung der Wissenschaften pfuschen. — Wird die erste die Magd ihres Gatten, so wird die Zweyte eine Närrinn, die ihn mit ihrer Gelehrsamkeit beherrschen will.

61.

Soll die Unterweisung eines Frauenzimmers blos auf die eigenthümlichen Wissenschaften Ihres Geschlechts eingeschränkt werden, so gehören dazu natürlich gute und angenehme Sitten, und eine sehr stille und eingezogene Lebensart. — In kleinen Städten lasse ich es hingehen, in großen aber, und bey den Mannspersonen unsers Jahrhunderts, muß ein Frauenzimmer, außer ihrer Tugend, einen Geist besitzen, der die Probe aushalten kann. Die Nadel und das Kochbuch lehren Ihnen dieses nicht, sie sind in diesem Fall zwey ganz entbehrliche Stücke, in so großen Ehren ich sie außerdem halte.

62.

Auf den Gebrauch der Nadel kann ich mich nicht einlassen. Diese Art von Beschäftigung schlägt gar zu sehr in das eigentliche Frauenzimmerfach. Eine kluge Mutter, die die Stunden des Tages bey ihrer Tochter zu ordnen weiß, wird eine Geschicklichkeit bey ihren Kindern nicht aussterben lassen, die sich in allen Zeitaltern Achtung und Gewinn verschaft hat. Denn selbst Damen von erstem Range hielten es nie für eine Erniedrigung, sich mit allerhand Arten von Handarbeit zu beschäftigen, und eine Stunde am Nähpulte zugebracht, ist unstreitig besser angewandt, als wenn sie am Fenster, oder am Putztische vertändelt worden wäre.

63.

Eine kluge Wirthschaft hat einen so grossen Einfluß auf das Vermögen, daß dieses ohne jene unmöglich bestehen kann. Von jeher hat man die Sorge für das Hauswesen als die größte Beschäftigung Ihres Geschlechts angesehen, und

nicht der Rang, auch nicht einmal der Ueberfluß haben Personen entschuldigt, die ihre Wirthschaft vernachläßigten. Eine geschickte Verwaltung derselben nimmt also eine sehr wichtige Stelle unter Ihren Vorzügen ein. — Einen Mann, der die Rechnung über Milch und Käse selbst besorgt, der den Speiseschrankschlüßel in seiner Tasche führt, und den Kochlöffel immer in der Hand hat, nennt man mit Rechte einen Topfgucker. Steckt er mehr in der Küche und bey den Fleischtöpfen, als in seiner Amtsstube, oder bey den Verwaltern, so verdient er mit der Küchenschürze beehrt zu werden, diese Tracht reimet sich eben zu seinen Beschäftigungen, denn die Uebernehmung des Hauswesens ist schlechterdings das Amt eines Frauenzimmers. — Bekennen Sie einmal diesen Ihnen eigenthümlichen Beruf, so setzen Sie ihren ganzen Fleiß, ihre ganze Aufmerksamkeit, ja Ihre ganze Ehrbegierde in der gewissenhaftesten Verwaltung desselben. Sie müßen genau Einnahme und Ausgabe, auch Vermögen und Stand

gegen-

gegeneinander abwegen, und eher dem letztern, als dem erstern etwas abkürzen, denn die Kränkung, welche daher kömmt, daß man in der Galanterie andern nachstehen soll, ist nur ein Schatten gegen den Kummer, der aus dem Gefühl einer gänzlichen Armuth entspringt. Und so, wie es gewiß ist, daß die wahre ökonomische Talente einer Frau den Fleiß ihres Mannes doppelt anfeuern, eben so gewiß ist es auch, daß das Gegentheil Unlust erweckt, und den besten Mann träge macht.

64.

Ein Vorzug, den ich Ihnen am meisten empfehlen würde, wenn ich ihn nicht schon ohnedem bey Ihnen voraussetzte, wäre Ihren Geist frühe zu gewöhnen, daß er an den Sätzen der Religion einen Geschmack fände. — Denken Sie nicht mit andern, daß Ehrfurcht für diese Führerinn unsers Lebens nur der Antheil kleiner Seelen sey. Ein solcher Gedanke, wenn Sie ihn als Frauenzimmer dächten, würde Sie bey meinem Geschlecht nur erniedrigen, denn selbst die leichtsinnigsten

Manns-

Mannspersonen lieben, wenn sie es auch nicht allemal eingestehen, das Gefühl der Religion an einem jungen Frauenzimmer um so viel mehr, je mehr wir alle wissen, wie eben dieses Gefühl zugleich die geheimen Empfindungen ihrer Seele ausdrückt, und je mehr wir überzeugt sind, daß eine Gattinn ohne Religion nicht tugendhaft seyn könne. — Lassen Sie daher Ihre Gedanken schon in der Blüte Ihrer Jahre diesen edlen Schwung nehmen, daß Sie zu einer weit erhabenen Absicht geschaffen sind, als etwan nur die Bewunderung einer schwindelnden Welt zu seyn. Unterrichten Sie Sich, ich bitte Sie, schon in Ihrer Jugend von derjenigen Wissenschaft, die Ihnen als einer Christinn unentbehrlich ist, und nicht Einfalt, nicht Aberglauben, nicht Verstellung, sondern der Beyfall Ihres Herzens und Ihres Verstandes müßen Sie von der Vortreflichkeit und der Würde Ihrer Religion überzeugen, und beyde werden Ihnen ihren Beyfall nicht versagen. — Sie dörfen nicht glauben, daß

Sie

Sie bey diesen Gesinnungen die finstre und verdrüßliche Mine einer niedergeschlagenen Nonne annehmen müßen, die unter dem Zwang einer graugewordenen Abtißinn oft nur die Rolle einer jungen Heiligen spielet, oder daß die Religion Sie zur Heucheley scheinheiliger Bethschwestern anführe, nein! die Absicht dieser weisen Führerinn gehet nur dahin, die Leidenschaften im Zaume zu halten, ohne die Freuden des Lebens aus dem Herzen zu verbannen, sie ist vielmehr die wahre Quelle eines ächten Vergnügens, wenn sie auch schon den Umkreis desselben gewissermassen einschränkt. — Eine zur Unzeit angebrachte Frömmigkeit ist nichts, als ein andächtiger Außenschein, und diesen vermeiden Sie ja! Man kann hier sehr geschwind ins Lächerliche gerathen, und ein milzsüchtiger Präsident eines gewißen Kollegiums war das Mährchen der ganzen Stadt, weil er junge Rechtsgelehrte, die sich seiner Prüfung unterwerfen mußten, allemal mit diesen Fragen zuerst anließ; Ob sie wohl noch in der Gnade stünden,

ob sie zu der Zahl der Auserwählten gehörten; und nach vielen ähnlichen Fragen: Ob sie auch bereit wären zu sterben? — Wer siehet nicht, wie unzeitig und unpassend solche Fragen in dem Munde eines Staatsmannes erscheinen?

65.

Was ich noch weiter für eine der vorzüglich- Beschäftigungen Ihres Geschlechts ansehe, ist das Lesen guter Bücher. Schöne, witzige Schriften bilden Ihren Witz sowohl als Ihren Geschmack, und sie erweitern Ihre Erkenntniß, die außerdem vielleicht weit eingeschränkter seyn würde. Der Werth einer solchen Verbesserung ist so, wie die Gattungen der Bücher, sehr verschieden. Nicht jede witzige Lektüre ist auch zugleich nützlich. Ich will mich hierüber nicht erklären.

66.

Eine Fähigkeit, die Ihrem Geschlecht vorzüglich mitgetheilt zu seyn scheint, ist die Stärke und Lebhaftigkeit der Einbildungskraft. Diese zu belustigen, wählen viele von Ihnen am liebsten

Schrif-

Schriften, die den Leidenschaften schmeicheln, und das Herz bezaubern. Aber sie sind um so viel schädlicher, je unbemerkter ihr verborgenes Gift das Gefühl der Unschuld tödtet. Und dahin gehören die so beliebten Romane, nach welchen unsere Schönen oft sehr begierig sind. — Ihr Werth ist gar sehr verschieden. Die französischen sind mehrentheils schlüpfrig, und unter den Engelländern haben wir immer nur noch einen Richardson, der die schwere Kunst verstand, eine so feine Farbenmischung über Tugend und Laster auszustreuen, daß das Liebenswürdige immer mehr anziehend, das Verabscheuungswerthe aber nie widerwärtig wurde. Die Deutschen befanden sich bey diesem Fache sehr lange in der Kindheit, bis endlich, da unsere große Nation alle Wissenschaften in Flor setzte, das Genie und der Geschmack auch dieses Feld zu bearbeiten anfiengen. Wieland, diese Zierde unsers deutschen Vaterlandes, und mit ihm Nicolai, Hermes und Göthe machen diese neue Epoche, und sie machen sie mit vielem Glück.

67.

67.

Wollen Sie Ihrem Geist eine gewiße Anmuth verschaffen, so wird die Dichtkunst noch ungleich mehr beytragen, Ihren Witz lebhafter, Ihre Gedanken erhabener, und selbst Ihr Herz zärtlicher, und gefühlvoller zu machen! — Vielleicht liebt Ihr Geschlecht daher Werke dieser Art vorzüglich, aber auch hier wird der Rath eines Freundes eine Stimme haben. — Nicht jedes Gedicht hat das Gepräge der feinen Zärtlichkeit, die so viele Reitze mittheilt, und die auch die Unschuld ohne Gefahr durchblättern darf. Vermissen Sie diese Grazie, so entheiligen Sie Ihre Tugend nicht durch ein schmutziges Geschwätz. Die Schriften eines Gellert, eines Kleist, eines Cronegk, — Namen, die unter uns unsterblich bleiben — werden Ihnen dagegen viel verehrungswerther seyn! Sie sind vor jenen von unendlichem Werthe! Verbinden Sie mit diesen die noch lebenden Zierden unsrer Nation, die Weisen, die Leßinge, die Ramler, die

Ja-

Jacobi, die Wielande, die Thümmel, die Gleime, die Utzen, die Denis, die Mastaliers, die Blume, die Krausenecke, und viel andre unsrer Dichter, deren Namen hier mit gleichem Rechte eine Stelle verdienten: und Sie werden Sich durch solche Genies bilden können, für welche das Publikum überall nur eine Stimme hat.

68.

Die Lektüre periodischer Schriften, hat oft für Ihr Geschlecht so viel anscheinenden Reiz, daß es diese Art Werke, erlauben Sie mir das zu sagen, oft ohne Auswahl, mit vieler Begierde aufnimmt; und das Abwechslende, das zuweilen mit etwas Neuem und unerwarteten vermischt ist, sagt man, wäre der Grund hievon. — Ich tadle den Hang zu demselben nicht, wenn diese Art Schriften, indem sie sich mit den Sitten beschäftigen, nur nicht den Geschmack verderben. Kahle moralische Sentenzen in schleppendem und gedankenleeren Kanzelton vorgetragen, sind es freylich

nicht die ich Ihnen, um Sich zu bilden, in die Hand geben würde. Sollten die Charaktere, die man anlegen will, treffend seyn; so müßen sie aus der Situation des Menschen, und nicht etwan nur aus der Schule genommen seyn. — Addison, Streele und Pope, diese vornehmsten Mitarbeiter an dem englischen Zuschauer, verstanden dies wohl. Umgang und Weltkenntniß hatte diese Männer gebildet, und sie waren im Stande, den Fehler in seinen verschiedenen Wendungen und Nuancen so genau zu verfolgen, und dem Herzen auf seinen geheimen Wegen so richtig nach zu spüren, daß auch Ausländer ihre Charaktere als nach dem Leben geschildert ansehen. — Doch hat auch Deutschland angefangen, uns Produkte zu liefern, die Ihr Geschlecht in einem guten und muntern Ton unterrichten, und die Akademie der Grazien, die Jacobische Iris, und, wenn ich Ihnen auch etwas empfehlen soll, auch die Vorlesungen für Personen beyderley Geschlechts, die mit menschenfreundlichen Empfindungen,

dungen, mit gereinigtem Geschmack, mit unterhaltenden Materien, und mit lebhaftem blühendem Ausdruck, da auch, wo sie mit männlichen Lesern reden, das weibliche Herz mit ins Spiel zu ziehen wissen, nehmen wohl mit Rechte die erste Stelle unter den neuern periodischen Schriften ein, die als Zierden einer Frauenzimmerbibliothek, Unterricht und Vergnügen verschaffen. Ohne der schönen Schriften der Ausländer zu gedenken, die durch gute Uebersetzungen unter den Deutschen nationalisirt worden sind.

69.

Die Schaubühne, wenn sie, ohne sich durch Possen und Harlekinaden, oder durch läppischen Witz zu veranstalten, die Tugend so wie das Laster, glücklich abzeichnet, bekömmt die Gestalt einer Schule der Sitten. Ich empfehle sie Ihnen daher: nicht blos den Zeitvertreib zu autorisiren sondern als sittliche Unterhaltung. Ich empfehle sie Ihnen um so mehr, da Männer, die gebohren sind, die Ehre unserer Schaubühne zu werden.

Da unsere Weisen und Lessinge, unsere Gebler, Engel und Klopstocke, unsere Pfeffel und Lenze, unsere Stephanien, Brandes, Nesselroden, und Göthen, und andere mehr, das deutsche Theater von Harlekinaden und ähnlichen Schlacken gereinigt haben. Sie schildert in der Verfassung, wie sie itzt ist, die Sitten unsrer Nation sehr vortheilhaft, und ist eine ergötzende Unterhaltung für Personen, die ein Gefühl von Sitten und Wohlstand haben.

70.

Eine zierliche und angenehme Schreibart gehört sowohl unter die Talente Ihres Geschlechts als des meinigen. Sie ist besonderst eine Empfehlung in unsern Zeiten; und auch hier können gute Muster Ihren Geist bilden. Die Briefe eines Gellert, eines Rabener, und die vielleicht noch nicht so bekannten und nur vor wenig Wochen im Druck erschienenen Briefe der Demoiselle S**, die die Sprache der feinsten Empfindung reden, gehören unstreitig unter das Beste, das wir von dieser

Art bekommen können. Auch die Briefe der Sevigne, der Maintenon, der Babet, der Pompadour, die kürzlich in unsere Sprache übersetzt sind haben einen so nahen Scherz, so viel hervorstechenden Witz, und einen so zärtlichen Ausdruck, daß ich sie Ihnen ohne Anstand empfehle.

71.

Kenntnisse der Geschichte und Geographie gehören nicht weniger zu der Art von Wissenschaften, die den Verstand eines jungen Frauenzimmers bilden und mit nützlichen Einsichten bereichern müssen. — Ein gewisser französischer Schriftsteller, der für das schöne Geschlecht einen Plan zür Erlernung der Geschichte entworfen hat, fordert, daß man diesen Schülerinnen beym Vortrage derselben, nach der Ordnung, wie die Geschichte fortläuft, zugleich die Landkarten der Völker vorlege, weil Ihnen die Begebenheiten dadurch deutlich, lebhaft und unauslöschlich eingeprägt werden würden. — Dieser Gedanke

ist, so viel ich weiß, neu; und ein solcher Plan, die Geschichte zu erlernen, ist allerdings vortreflich.

72.

Unter die galanten Künste, die man von einem jungen Frauenzimmer erwartet, rechne ich hauptsächlich die Musik. "Die Töne" sagt Batteux " sind die Organe des Herzens: sie „rühren, sie gewinnen, sie überreden uns, und „gehen ohne Umschweife ans Herz.„ Ist dieses, so darf ich fast sagen, daß man recht thut, wenn man der Empfindung eines Frauenzimmers nicht viel zutrauet, das gegen die Musik gleichgültig ist.

73.

Das Zeichnen und die Musik stehen in einer so genauen Verbindung, daß eben derselbe Geist ein Schöpfer in beyden ist. In der That ist dieses eine Eigenschaft, die ich Ihnen um so viel mehr empfehle, je größer die Anmuth ist, die diese Grazie Personen Ihres Geschlechts schenket, und je

noth-

nothwendiger sie Ihnen in gewissen Frauenzimmerarbeiten wird. — Und ich muß zur Ehre der Schönen sagen, daß ich in Dresden, Damen vom ersten Range gekannt habe, deren Arbeiten in der dortigen Malerakademie als Meisterstücke angesehen wurden.

74.

Die Mode, und der fast allgemeine Gebrauch haben die französische Sprache beynahe unentbehrlich gemacht. In diesem Fall tadle ich die Erlernung derselben nicht, und sie mag immer als eine Art von Talent, das Ihrem Geschlecht zur Ehre gereicht, betrachtet werden.

75.

Doch, so sehr auch diese Kenntnisse Ihren Verstand bereichern: so sind dies doch nur Vollkommenheiten, die, wenn ich aufrichtig sprechen soll, hauptsächlich für die Welt glänzen. Aber es giebt noch andere Wissenschaften, von denen ich Sie unterrichten will. — Wissen-

schaften für das Herz — Und ich glaube, daß unter allen, für ein junges Frauenzimmer keine so nothwendig ist, als diejenige, welche die Verbindlichkeit betrift, die es seinem zukünftigen Stande schuldig ist. — Dieser Gedanke gehöret vielleicht in unserm Jahrhundert unter die unnützen: weil man itzt nicht daran denken will, daß die Versäumung einer solchen Vorbereitung die allgemeinen Pflichten verletzt; indem sie sich auf die Kinder, und so weiter bis auf die Nachwelt fortpflanzt. Ich muß aber doch auch hier einen Versuch machen, Ihnen einige Gedanken zu entwerfen.

76.

Das Gute, so wie das Böse, das man an jungen Weibern findet, soll wie es viele Ehemänner behaupten wollen, oft seinen Grund in der Vorstellung haben, die die Mütter ihren Töchtern von der Ehe zu machen pflegen. — Hat es nun die liebe Mama sich selbst nie einen wahren Ernst seyn lassen, gegen ihren Mann zärtlich zu seyn;

was

was ist da wohl natürlicher, als daß sie ihre Tochter, den künftigen Ehestand, als einen Stand der Freyheit, nach eigenem Gefallen zu handeln, abbildet! Kaum ist der Schwur an dem Fuß des Altars abgelegt, so übt schon die gelehrige Tochter die schönen Grundsätze der werthesten Mama aus, und die gefällige Braut wird nach der Hochzeit eine plagende Alekto. —

77.

Aber nicht alle Männer sind bey der Ehestiftung so verbindlich, auf den Hut verzicht zu thun! und die Erfahrung bestättiget es, wenn ich behaupte, daß ein Frauenzimmer bey einer Verbindung, wie die Ehe ist, allemal noch weit mehr wagt, als eine Person von meinem Geschlecht. Sie übergeben, damit ichs kurz sage, Ihr ganzes Glück der Verwaltung ihres Gatten. Sie müßen also bey der Wahl dieses Gegenstandes alle mögliche Behutsamkeit gebrauchen.

78.

„Will man glückliche Ehen machen“ sagt Rousseau, „so muß man den Misbräu-

„ chen vorbeugen und die Vorürtheile ersticken.
„ Man muß die Natur oder die Uebereinstim-
„ mung des Geschmacks, der Laune, der Em-
„ pfindungen, der Gemüthsarten zu Rathe
„ ziehen, ohne auf menschliche Anordnungen zu
„ sehen.„ — Und das wäre alsdann eigent-
lich eine Mesaillance? — Freylich ganz etwas
anders, als was man gemeiniglich mit diesem
Namen zu belegen pflegt! — Wahr ist es, un-
zählige führten diesen Ausdruck im Munde,
und nur wenige kennen die wahre Bedeutung
desselben. Oft suchet man da Misheurathen,
wo keine sind; und oft sind sie in der That da,
wo man keine zu finden glaubt! —

79.

Wollen Sie glücklich wählen; so müßen Sie durchaus die erste Einwilligung bey Ihrem Herzen suchen. Ohne seinen Beyfall ist Ihre Liebe unnatürlich; und blos auf ein Gerathewohl zu heurathen, ist jederzeit gefährlich. —

80.

Billigt Ihr Herz Ihre Wahl, und Sie empfinden bey sich Neigung gegen eine Mannsperson; so ist Ihre Vernunft die zweyte Rathgeberinn, an die Sie Sich wenden müßen. Fragen Sie sie: aber hüten Sie Sich, daß sich nicht etwann die Leidenschaft Ihnen unvermerkt zur Seite stelle. Diese möchte sonst den Ausspruch der Vernunft entkräften: und dann wären Sie nicht sicher, daß nicht vielleicht Ihr Geist ein Sklave blendender Empfindungen würde.

81.

Aeltern, und überhaupt Vorgesetzte, verdienen, ohne Ausnahme, daß man sie um Rath frage. Unterreden Sie Sich daher allemal, noch ehe Sie Ihrem Geliebten noch irgend eine Hofnung machen, mit Ihnen auf die offenherzigste Art. Ihre Urtheile können hiebey von großem Nutzen für Sie seyn. Sie sind noch ohne alle Erfahrung; jene aber werden mehrentheils aus eigener Erfahrung im Stande seyn, Ihnen wohl zu rathen.

82.

Wir Mannspersonen bewerben uns eigentlich um ein Mädchen aus zweyerley Ursachen. Es geschiehet entweder aus Neigung, oder aus Liebe zu unserm Glück: man nennt es auch aus Interesse.

83.

Unser Glück, oder dasjenige, was man unter dem Worte Interesse verstehet, hat eine sehr weitläuffige Bedeutung, und erstreckt sich nicht blos auf ein Heurathsgut. Es fasset auch tausend andere Dinge unter sich, die dem ähnlich sind, und die ich Ihnen unmöglich alle her nennen kann. Ich weiß, daß einer meiner Freunde einmal ein Mädchen heurathete, um gute Schwiegerältern zu bekommen, und er erklärte das Wort Gut ziemlich drollig. Hier müßen Sie nun auf Sich und auf den Mann wohl Acht haben, der sich um Sie bewirbt, damit Sie seine Absichten entdecken: Sie könnten sonst leicht dabey zu kurz kommen. Doch rathe ich Ihnen, nicht zu strenge hier-

innen gegen Sich selbst zu verfahren. Wenn Sie Sich Liebe, Treue, und eine gute Begegnung, für Ihr Vermögen von ihm erkaufen können; so haben Sie nicht zu theuer bezahlt.

84.

Ich bin ein Zeug nicht einer, sondern vieler Verbindungen gewesen, wo man hauptsächlich auf Geburt, Stand, und auf Vermögen sahe. Die Neigung, wenn man sie ja noch in Betrachtung zog, war das letzte; und nach diesen wohl ausgesonnenen Maximen wurden zwey Personen auf ewig miteinander verbunden. Was wäre die Folge davon? Jeder Gatte setzte seine einmal angefangene Lebensart auch in der Ehe fort; und Einer machte dem Andern das Leben sauer.

85.

Ich weiß es sehr gut, das Aeußerliche einer Mannsperson macht oft einen starken Eindruck auf ihr Geschlecht: Aber Sie würden nicht wohl thun, wenn Sie mit Ihrer Wahl hiebey stehen

blei-

bleiben wollten. Sie müßen den innern Charakter desjenigen, mit dem Sie Sich verbinden wollen, durch mancherley unschuldige Kunstgriffe, gleichsam hervorzulocken suchen, um den Ihrigen dagegen zu halten, und beyde in Vergleichung zu stellen. Deswegen wünschte ich, daß man mit den sogenannten Verlobungen nicht so sehr eilen möchte. Wir Mannspersonen besitzen in unserm Bräutigamsstande eben so gut die Verstellungskunst, wie das schöne Geschlecht. Ein vorhergegangener längerer Umgang aber, besonders wenn man von beyden Theilen seine Absichten zu verbergen weiß, entdeckt zuweilen etwas, daß man im Ehestande zu spät erfährt, und das manche unglückliche Ehe zuwege gebracht hat.

86.

Uebereilte Verbindungen gerathen selten! Oft ist der Unterschied zwischen dem, was wir erwarten, und was wir in der gewählten Person finden, sehr groß, und was entsteht hieraus?

aus? Sie wissen es ja, die natürlichsten Folgen einer solchen Wahl sind keine andern, als Mißverständniß, Kaltsinn. Der Mann gähnet in Gegenwart der Frau, und die Frau bekömmt Kopfweh, wenn sie den Mann siehet. Es ist noch ein grosses Glück, wenn keine schlimmen Dinge daraus entspringen.

87.

Begegnen Sie keinem Ihrer Bewerber mit Verachtung, er gefalle Ihnen auch so wenig, als es immer sey. Vernünftige schliessen von diesem Betragen auf Ihren Verstand und Ihr Herz; und man wird alsdann beydes nicht vortheilhaft beurtheilen können.

88.

Ich habe viele Personen Ihres Geschlechts gekannt, die bey aller Entschliessung, die sie schon längst gefaßt hatten, dennoch mit ihrem Jawort lange zurück hielten: weil sie glaubten, es gehöre, ich weiß nicht zu was für einem Wohlstande, ihrem Geliebten die Erlangung

gung Ihrer Person recht mühsam und weitläuffig zu machen. Ich rathe Ihnen vermeiden Sie ja diesen verkehrten Stolz. Ich habe, glauben Sie mir, mehr, denn ein Beyspiel gesehen, wie die Beherrscherinn bald hernach eine sich zudringende Sklavinn geworden ist: Und es sind mir auch Fälle vorgekommen, wo Mannspersonen die Liebe und Denkungsart hatten, einer so langwierigen Neigung überdrüßig wurden, und dasjenige verachteten, was sie zuvor geliebt hatten.

89.

Eine andere Chimäre bey Ihrem Geschlecht, die ob sie gleich schon alt ist, sich dennoch bis auf unsere Zeiten fortpflanzt, ist diese, daß junge Schönen oft in der Menge ihrer Liebhaber, oder Freyer, eine Art von Ehre suchen, und ich habe gefunden, daß selbst die Tugendhaftesten unter unserm Frauenzimmer nicht allemal frey davon sind. — Der sehr schmeichelhafte Gedanke, auch manchem würdigen Mann ein Körbchen

ertheilt

ertheilt zu haben, oder auch der, sich dem einen Liebhaber unendlich zu verbinden, wenn man ihm einen andern aufopfert, verleitet oft ein unerfahrnes Mädchen zu dieser wunderlichen Phantasie. Aber wie viel werden Sie durch diese Denkungsart bey demjenigen von meinem Geschlecht verlieren, der Einsicht genug in das menschliche Herz hat. — Ich kann es Ihnen sagen, ein solcher wird Sie allemal als ein im Grunde schlecht handelndes Mädchen vermeiden. — Wie unglücklich dergleichen Spiele der Einbildung oft ausfallen, davon weiß ich dem schönen Geschlecht einen sehr rührenden Vorfall anzugeben, der sich nicht gar lange in *** mit einer jungen Dame zugetragen. Schon war sie dem liebenswürdigsten Mann versprochen, als sie dennoch glaubte, ihrer Eitelkeit ein sehr angenehmes Opfer zu bringen, wenn sie mehrere Anträge von eben der Art anhörte. Hierdurch geschahe es, daß einer unter den Nachfolgern ihres schon versprochenen, den letztern zu einem Zweykampfe aufforderte, und ihn

entleibte. — Ich selbst habe dieses unglückliche Fräulein in der traurigsten Verfassung gesehen.

90.

Behutsamkeit ist bey der Wahl eines künftigen Gatten durchaus nöthig, und nur eine und zu weit getriebene Vorsichtigkeit kann schaden. Einen wirklich tugendhaften Liebhaber ohne allen Grund die ganze Schule durchgegehen zu lassen, um ihn recht auf die Probe zu stellen, ist, wo nicht gar ein Romanenstreich, doch gewiß die Folge einer unrecht verstandenen Tugend. — Wie, wenn Ihr Freund das Blatt umkehrte? Wir Mannspersonen bedienen uns oft einer solchen List zu unserm Vortheil, und wer verlöre alsdenn hiebey? — Die Mittelstrasse, haben schon unsere Alten gesagt, bleibt allemal die sicherste, und weder viel, noch zu wenig, ruft uns die Klugheit in einer jeden Sache zu.

91.

Ein Frauenzimmer, das im Gegentheil sogleich, und schon beym ersten Anblick, seine Wahl festsetzt, handelt blos nach Leidenschaft, und nicht nach Vernunft. Diese erweckt die süsseste Eintracht, die vollkommenste Harmonie; jene aber, wenn sie befriedigt ist, verbannet die Zärtlichkeit und erweckt Eckel. Ist der erste Augenblick fähig ihre ganze Empfindung für den Einen, zum Schaden des Andern, ohne einen von beyden gehörig geprüft zu haben einzunehmen: so ist ihr Geschmack noch nicht unterscheidend. Man nehme ihr den Liebhaber: und gebe ihr die Pupe wieder in die Hände; sie hat sie ohne Zweifel erst vor kurzem weggeworfen.

92.

So wie ein gesetzter und vernünftiger Mann allemal den Vorzug vor einem lustigen Gecken erhält: so wollte ich Ihnen auch wohl rathen, einem Antrage von der ersten Art eher Gehör zu geben. Ich glaube, es ist Young, der so sagt: „Ein gesetztes Gemüth ist ein fruchtbarer Boden

 für

„für die größten Tugenden, und für die würdig„sten Handlungen;„ und die Erfahrung bestätiget diesen Gedanken.

93.

Haben Sie nun einmal nach der vorgeschriebenen Art gewählet; so bleiben Sie bey der getroffenen Wahl standhaft. Das Versprechen, das Sie in Gegenwart einiger Zeugen gegen Ihren Verlobten gethan haben, ist ein Band, das Sie auf immer bindet, und die Handlung des Priesters ziehet nur gleichsam dieses schon geknüpfte Band unauflößlich fest. Zeigen Sie Sich von nun an Ihrem besten Freunde in der liebenswürdigsten Gestalt; und diese legen Sie nie ab. Thun Sie alles, um ihn in Ihnen sein höchstes Gut auf Erden finden zu lassen; und denken Sie ja nicht mit den mehresten Ihres Geschlechts, daß diese Epoche für Sie eine Zeit des Herrschens, für Ihren Geliebten aber eine Probezeit seiner Geduld sey. Solche kurzweilige Scherze haben sich für

Ihr

Ihr Geschlecht, in der Folge oft mit tragischen Auftritten geendigt. —

94.

Sie werden wohl thun; ja Sie werden im Stande seyn, den hartnäckigsten Eigensinn eines Mannes zu brechen, wenn Sie die guten Eigenschaften, die Sie besitzen, beständig und bey allen Gelegenheiten hervorblicken lassen. Ihr ohnedem gefälliges Wesen; Ihre äußerliche Anmuth; Ihre oft hinreißende Munterkeit; noch mehr aber jene ganz bezaubernde Sanftmuth, die sich unvermerkt süße in die Seele hineinstiehlt, und selbst die Häßlichkeit mit den größten Annehmlichkeiten bedecken kann; und mit diesen Vorzügen noch eine gewisse Klugheit, die sich auch in die wunderliche Laune eines Mannes zu schicken weiß; ein Ding, das uns Mannspersonen zu unserer Schande nur gar zu oft anwandelt: Alle diese Eigenschaften werden Sie zur glücklichen Gattinn, und zur Zierde Ihres Geschlechts machen. Suchen Sie diese Vorzüge

sorgfältig zu erhalten. Keine Verdrüßlichkeit müße Ihnen eine dieser edlen Tugenden rauben! und wenn Ihnen ja durch einen Zufall etwas dergleichen begegnen sollte; o, so besinnen Sie Sich, daß Sie auf Abwege gekommen sind, die Ihnen die Freuden des Lebens aus den Augen rücken.

95.

Vornemlich hüten Sie Sich vor dem unanständigen Betragen vieler — soll ich sie bey ihrem rechten Namen nennen? — ja, ja, sie sind es, — bösen Weiber, die oft den vernünftigsten Mann, wenn er auch sonst, als Herr seines Hauses, sein Recht gegen eine aufrührische Frau zu behaupten sich angelegen seyn lässet, dennoch in große Verlegenheit setzen: Ich sage, hüten Sie Sich für einem ähnlichen Betragen bey unvermutheten Besuchen, die Ihnen Ihr Mann zuführet. — Wie viel schimpfliche und unerträgliche Minen; wie viel verdrüßliche und runzlichte Stirnen, ja, wie viel Widerwillen, bey den geringsten Höflichkeitsbezeigungen, sowohl gegen

den

den Fremden, als gegen den Mann, habe ich nicht oft auf Seiten der Frau: auf Seiten des Mannes aber nichts als Scham, Unruhe und Furcht, gesehen? Und wie sehr habe ich nicht manchmal gefürchtet, ein Feuer ausbrechen zu sehen, daß noch durch die guten Anstalten des Mannes so lange aufgehalten wird, bis wir den Rücken gewandt hatten. Ich sage Ihnen nochmals, vor diesem Fehler ungezogener Weiber hüten Sie Sich recht sehr. Und wenn auch Ihr Küchenzettel, wie es denn bisweilen gar leicht geschehen kann, Ihnen ein kleines Schrecken einjagen sollte: so suchen Sie doch, so viel möglich, diese Verwirrung in Ihren Minen zu verbergen; suchen Sie Sich, so viel Sie können, zu erheitern; und es wird mit wenigen Speisen zugleich ein Vergnügen und eine Lust auf Ihre Tafel getragen werden, die den Abgang besserer Bissen vollkommen ersetzt.

96.

Befehlen und Gehorchen sind zwey Worte, die ich gern aus dem Ehestandslexicon ausstrei-

chen möchte. — Hüten Sie Sich vor dem Ersten: und dem Zweyten suchen Sie auf eine gute Art vorzubeugen.

97.

Suchen Sie mit aller nur möglichen Klugheit alle Mishelligkeiten, allen Streit von Sich zu entfernen. Vor allen Dingen aber suchen Sie den ersten Zwistigkeiten, die zwischen Ihnen und Ihrem Gatten vorfallen könnten, geschickt auszuweichen: denn diese legen gewiß den Grund zu tausend andern; und Freundschaft und Liebe sind in Gefahr zu scheidern, wenn die Hochachtung, auf die Sie Sich allemal gründen müssen, verlohren gegangen ist. — Vermeiden Sie, es koste was es wolle, alle Eigensinnigkeit; streiten Sie nie aus bloßer Lust zu widersprechen, oder aus Hang zur Rechthaberey; suchen Sie vielmehr das Gemüth Ihres Mannes, wenn es etwa, wie oft geschiehet, durch auswärtigen Verdruß, oder auch durch geheimen Kummer aufgebracht worden ist, durch Ihr sanftes und gefälliges

Betra-

Betragen wieder zu erheitern, und Sie werden Sich dadurch Liebe und Zutrauen erwerben.

98.

Alle Männer haben ihre Fehler! — So sprechen fast alle verheurathete Frauenzimmer, und sie haben Recht. — Aber warum glauben sie dieses nicht schon zu der Zeit, wo sie noch Mädchen sind? In der That, hier versehen es die guten Kinder gar oft. Es will keiner Schöne in den Sinn, die Unvollkommenheiten ihres Geliebten vor der Heurath gehörig zu untersuchen, und nachher entdeckt sie vielleicht deren so viele, daß sie ihre Menge kaum überzählen kann; — Woher dieses kommt, will ich Ihnen gleich sagen: zum ersten gehört Verstand, zum Zweyten aber Geduld.

99.

Die Weiber sind mehrentheils falsch! — So sprechen wieder viele Mannspersonen: aber sie irren sich! Sie fehlen in dem Ausdruck, verschlagen sind sie! Und diese Kunst sagt man, sey

diesem Geschlecht angeboren, und sey eine wesentliche Eigenschaft desselben. — Ist dieses, so läßt sich das Sprichwort von der Weiberlist, sehr leicht erklären. Daß aber viele Mannspersonen die Schönen für falsch halten, kommt daher, weil nicht alle ihre Sprache verstehen. Sie geben nur auf die Worte eines Mädchens acht, ohne auf ihre Augen, und auf die Bewegung des Herzens zu merken. Ich habe oft das Nein, ich thue es nicht, von einem schönen Munde gehört, aber der Ton — mit dem er alles dieses aussprach, ja freylich dieser Ton, sagte ganz etwas anders. — Merken sie sich dieses meine jungen Herren, lernen sie die Sprache, die die Natur dem andern Geschlecht gegeben hat, recht ausstudiren. Das Frauenzimmer ist nicht falsch!

100.

Daß aber dieser schönere Theil der Menschheit auch seine guten und bösen Stunden habe: dies werden Sie mir, wenigstens stillschweigend, eingestehen. So habe ich z. B. eine sonst vortrefliche

che Gattinn gekannt, die bey ihren vielen liebenswürdigen Eigenschaften dennoch diesen Eigensinn zeigte, daß sie ihrem Gemahl, wenn er sie zuweilen allein gelassen hatte, die hartnäckigsten und bittersten Vorwürfe machte, und er hat mir gestanden, daß dieser Zwang nachher in seiner Ehe viel Einförmigkeit und manche lange Weile erweckt habe.

101.

Der schröcklichste und fürchterlichste Feind der Ehe ist die Jalousie, oder die Eifersucht. Für diesem unglücklichen Argwohn bewahre Sie Ihr Herz vorzüglich. — Zu bedauern würden Sie seyn, wenn sich nur einmal ein mal ein solcher tödtender Gedanke in Ihrer Seele gegen Ihren Mann einschliche: Aber die Unglücklichste unter allen Weibern würden Sie werden, wenn er sich bey Ihnen festsetzen sollte. Sie wissen, daß diese böse Denkungsart schon zu manchen traurigen Scenen Anlaß gegeben hat. Suchen Sie also einen so ungeheuren Affekt, auch von der Seele Ihres Mannes, durch

Ihr

Ihr Betragen zu entfernen. Vermeiden Sie alles, auch sogar den kleinsten Schein, wenn er Verdacht erwecken könnte: und Sie werden schon durch diese Klugheit, die Sie ohnedem dem unauflöslichen Bande, daß Sie mit ihm verknüpft schuldig sind, seine Liebe und Zutrauen sicherlich behalten.

102.

Der Untergang Ihres Mannes ist Ihr eigener: Hüten Sie Sich also vor allem unnützen Aufwand. Brauchen Sie nicht die sehr gewöhnliche List Ihres Geschlechts, Ihren Gatten durch allerhand Kunstgriffe zu Ausgaben zu verleiten, die seine Einnahme und sein Vermögen übersteigen. Haben Sie ohnedem Verdienste, die Sie vor der Verachtung schützen: so ist Ihr Putz, oder die Pracht, in der Sie erscheinen, ein erborgtes Licht, das von Ihren Verdiensten, wie der Mond von der Sonne seinen Glanz bekömmt. Ohne Verdienst aber ist Ihre Figur, und wenn Sie Ihnen auch noch so prächtig vorkäme, bey Vernünftigen eben

so,

so, wie der Mond ohne Sonnenlicht, ein finstrer und an sich todter Körper.

103.

Die Ehre einer Frau hängt gar sehr von der Ehre ihres Mannes ab; und eine tugendhafte und vernünftige Frau sucht diese stäts aufrecht zu erhalten. Ich kann mir niemals eine vortheilhafte Idee von einer Frau machen, die sich in Gegenwart anderer über ihren Mann beschwert. Mancher Jüngling, wenn er einige Vorzüge, die ich nicht nennen mag, zu haben glaubte, möchte vielleicht hieraus, wenn er es hörte, eine angenehme Schlußfolge für sich selbst ziehen. Diejenige aber, die von ihrem Ehegatten solche Fehler aufdeckt, die die Welt gar nicht einmal von ihm wußte, oder worüber sie noch ungewiß war, ist das niederträchtigste Geschöpf unter der Sonnen.

104.

Die beyderseitige Uebereinstimmung, oder wie man es sonst auch nennet, die Harmonie im Ehestande, macht diesen Stand vorzüglich

lich glücklich. Diese kann aber niemals entstehen, wenn nicht eine wahre Zuneigung, oder, daß ich das ächte Wort nenne, wenn nicht die Liebe unserer Wahl beystimmt. Sie irren Sich erschrecklich, wenn Sie mit andern glauben, die Liebe werde sich schon mit der Zeit noch finden. Ich kann Ihnen etwas sagen, das Ihnen vielleicht noch unbekannt ist, ob es schon meinem Geschlecht nicht viel Ehre macht: Die Exempel derer, die nach der Hochzeit stärker lieben, als vor derselben, sind bey den Männern seltener, als bey Ihrem Geschlecht. Darum nehmen Sie Sich in Acht.

105.

Es hat mir niemals gefallen, wenn sich bey verheuratheten Personen, welches sehr oft geschehen ist, wahrgenommen habe, daß die Frau nach vollzogener Ehe wenig Sorge für ihre Kleider trug. Dies kam mir fast so vor, als wollte sie zu erkennen geben, daß ihr wenig daran gelegen wäre, das Herz

wel-

welches sie nun einmal gewonnen hätte, zu behalten. Hierinnen zeigt sich in der That eine Verachtung gegen den Mann, die man dem Liebhaber noch nicht merken lassen wollte. Daher warne ich Sie vor dieser Nachläßigkeit; und rathe Ihnen, Sich gleich nach der Besorgung Ihrer wirthschaftlichen Angelegenheiten dergestalt anständig zu kleiden, daß sie vor den Augen Ihres Mannes eben so artig erscheinen, als vor den Augen derer, die Ihnen Visiten abstatten. Davon werden Sie auch diesen Vortheil haben, daß kein Besuch Sie auf eine unangenehme Art überraschen kann. Und diese Aufmerksamkeit, die Sie für Sich selbst sowohl, als für Ihren Mann zeigen, wird Ihnen Ruhm erwerben. Selbst in Ihrem leichten häuslichen Anzuge können Sie Geschmack, Reinlichkeit, ja, sogar eine Anmuth zeigen, die Sie in den Augen Ihres Mannes doppelt liebenswürdig macht.

106.

Knappe Jungfern: nachläßige Weiber! — Ein Sprichwort — aber eins, das die Erfahrung nur gar zu oft wahr macht. So habe ich, um aus vielen Beyspielen, die ich anführen könnte, nur ein einziges zu wählen, eine junge Dame gekannt, deren artiger und niedlicher Anzug, sie zu dem Besitz eines Mannes brachte, der ihr den Neid aller ihrer Gespielinnen zugezogen hatte. Was aber dieser gute Mann gar nicht voraus sahe, geschahe. Schon die vierte Woche nach seiner Hochzeit war seine Frau das Gegentheil von dem, warum er sie fast angebetet hatte. Ein verwirrtes Haar, das um ihre Schläfe herum flog, ein nachläßig umgeworfenes Halstuch, das unordentlich um den Busen herumflatterte, so, daß selbst der Bediente manchen verstohlenen Blick hinwagte, ein ungeschnürter Körper, der nichts mehr von der ehemaligen schlanken Gestalt zeigte, die den Mann als Liebhaber so sehr entzückte: dieses war der Anzug, in

wel=

welchem sie nunmehr erschien. Vergebens stellte er ihr das Unanständige eines solchen Aufzugs vor; ihre Antwort fiel allemal dahin aus: sie brauche itzt niemanden weiter zu gefallen. — Ein schöner Trost für den Ehemann! Sollte sie denn ihm nicht gefallen wollen?

107.

Sie würden aber sehr falsch urtheilen, wenn Sie glauben wollten, daß nichts als der Putz erfordert werde, um artig vor Ihrem Mann zu erscheinen. Nein, auch Ihre Aufführung, Ihre Reden, Ihre Handlungen sind es, auf die Sie eben so sehr bedacht seyn müßen. Ich habe verheurathete Frauenzimmer gekannt, die, ohne Rucksicht auf Sittsamkeit und Schamhaftigkeit, die doch eigentlich die ersten Vorzüge Ihres Geschlechts seyn sollen, in ihren Worten, auch wohl öfters in ihren Stellungen, sich Freyheiten erlaubten, über die sie als Mädchen zu erröthen pflegten: und wozu ihnen, nach ihrer

falschen Meinung, der Name Frau, ein hinlängliches Recht zu haben schien: Und ich habe bemerkt, daß sie dadurch ihren Männern eckelhaft wurden. Daher warne ich Sie vor diesem Fehler. Das Vertrauen, das zwischen zwey Gatten herrscht, hebt die Hochachtung und die Bescheidenheit, die sie sich beyderseits schuldig sind, keineswegs auf; und die allzunachläßige Aufführung einer Frau ist allemal ein sicheres Kennzeichen: daß sie ihren Mann gering schätzt.

108.

Ueberhaupt muß eine Frau dafür sorgen, daß sie ihrem Manne in allen Stücken, und so viel ihr nur möglich ist, sein Haus angenehm mache; so wird er es gewiß jederzeit allen andern Orten vorziehen. Zwar kann diese Regel so, wie jedwede andere, ihre Ausnahme haben: ich habe aber doch den Fall nur selten gesehen.

109.

Es ist ein großer Irrthum, auf den Ihr Geschlecht doch häufig verfällt, daß es den Ehemann

mann und den Liebhaber für eine und eben dieselbe Person hält. Dieser Mangel einer richtigen Unterscheidung, der öfters noch durch die Hirngespinnste unserer Romanenschreiber um einen großen Theil vermehrt wird, schwächet oft diejenige Glückseligkeit in der Ehe, die man, wenn sie nicht durch Zufälle unterbrochen wird, in einer jeden andern Art von Verbindung vergebens sucht. Aber, es ist unmöglich, den Gatten und den Liebhaber so zu vereinigen, wie Sie es Sich vielleicht vorstellen, und ich werde Ihnen gleich meinen Beweis anführen. — Die bezauberndste Aussicht, könnte ich sagen, verliert, vermöge einer sehr bekannten Erfahrung, in kurzem ihre Macht zu gefallen, wenn das Auge an sie gewöhnt ist. Aber bey der ehelichen Verbindung werden Sie mir einwenden, soll dieser Satz durchaus ungültig seyn. Nun gut! Es wird also nur darauf ankommen, aus welchem Gesichtspunkte Ihr Geschlecht die Liebe in der Ehe betrachtet. Wenn die Liebe der allerstärkste Grad der

Freundschaft, wenn sie sanfter, wenn sie zärtlicher als diese ist; so kann der Mann eben so gut lieben, als der Liebhaber, wenn auch des Erstern Liebe von anderer Art ist. Der Mangel dieser Kenntniß macht junge verheurathete Gattinnen oft ihren Männern beschwerlich. Sie vermissen in der Ehe eine Menge von Tändeleyen, von Schmeicheleyen, und tausend andern verliebten Kleinigkeiten, worinnen oft nur die befriedigte Eitelkeit das Wesen der Liebe zu finden glaubt: und diesen Mangel fortdauernder Zärtlichkeit in der Ehe, wie sie es fälschlich benennen, die vor Ihrer Hochzeit hervor gieng, schreiben sie der Abneigung, oder der kaltsinnigen Gleichgültigkeit des Mannes zu; da doch diese Veränderung in der That nichts anders ist, als eine natürliche Folge von dem Besitz eines Herzens, dessen Erlangung man mit Eifer gewünscht hatte. So lange man noch in der Bestrebung begriffen ist: so lange bleibt man in einer Art von Unruhe, die allen Sinnen Geschäftigkeit mittheilt. Ist man aber an das

Ziel

Ziel gekommen: so ist man vielleicht nicht weniger glücklich, aber gelaßner. — Dies ist nun eben der Fall bey einer ehelichen Verbindung. Die Vernunft, die itzt nicht weiter durch aufwallende Leidenschaften in Verwirrung gebracht wird, betrachtet nunmehr die geschehene Wahl, wenn ich so sagen darf, mit einem gesetztern Auge; und hier entstehen, wenn sie sie billigt, Gesinnungen, die stark genug sind, die ächteste Zärtlichkeit, die dauerhafteste, ja, eine ewige Freundschaft zu erzeugen, die nicht nur in den Leidenschaften, sondern in dem Herzen siegt; und diese Liebe muß einer vernünftigen Frau ungleich größere Zufriedenheit und Glückseligkeit geben, als alle Tändeleyen eines Liebhabers.

110.

Dies nun, meine Theuerste, sind Gedanken eines Freundes, der für Sie, der für Ihr ganzes Geschlecht die redlichste Achtung hat. Hier finden Sie nicht die feyerliche Sprache eines strengen Sittenlehrers, die un-

sern beyderseitigen Jahren so wenig angemessen seyn würde: nicht den gezwungenen und gebieterischen Ton eines Informators; den kann, den will ich gegen Sie nicht annehmen: sondern die vertrauliche Sprache eines Freundes, der Ihr Glück wünschet, und dem nichts angenehmer seyn kann, als die Erfüllung dieses Wunsches. Glauben Sie ihm, und Sie sind ja eben nicht mistrauisch; glauben Sie ihm, wenn er Ihnen mit seiner bekannten Redlichkeit zuruft:

Dies, Freundinn! liebst Du Glück und Leben,
Laß täglich deine Weisheit seyn.

Sie werden diese Zuversicht nie bereuen. — Doch, darum darf ich Sie nicht erstlich lange bitten: Sie wissen es ja, daß der Frühling unserer Jahre den Grund zu unserm Glücke legen muß, und daß diejenige Frucht ohne Hofnung verloren geht, die in ihrer Blüte verdorben wird. — Ich bitte Sie also nur,

meine

meine Blätter als ein kleines Geschenk anzusehen, daß Ihnen ein Freund macht, der von Ihnen das Beste hofft. Ich weiß, Sie werden weislich und zärtlich lieben.

In einem treuen Arm sich seines Lebens freun,
Ist, Freunde, dies kein Glück zu nennen:
So muß gar keins auf Erden seyn.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

× 8/2002

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Trostschrift für Mädchen, welche längst verheurathet zu seyn wünschen
Nebst gegründeten Ursachen, warum so viele Mädchen keine Männer bekommen, und dem sichersten Mittel dagegen

Köln und Frankfurt 1783

Ph.pr. 1205 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10042096-4
VD18 15335429